Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 131 | Memel, Dienstag, den 8. Juni 1937 | 89. Jahrgang

Grundsätzliche Zustimmung und Ergänzungsvorschläge

Berlin und Rom antworten übereinstimmend

Aktionsfreiheit zum Schutze von Sicherheit und Ehre muß jeder Macht vorbehalten bleiben

Rom, 7. Juni. (Elta.) Unter den Ueberschriften „Italien und Deutschland haben die englischen Vorschläge in vollkommener Uebereinstimmung beantwortet" — „Prinzipielle Zustimmung mit Ergänzungsvorschlägen" erklärte der Direktor des „Giornale d'Italia":

Der italienische Außenminister Graf Ciano habe am Sonnabend dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond Italiens Stellungnahme zu den englischen Vorschlägen unterbreitet. Das halbamtliche Blatt betont, daß die italienischen Einwände mit denen übereinstimmen, die gleichzeitig von der deutschen Regierung vorgebracht worden seien. Die Achse Rom—Berlin sei gemäß ihrer Natur und ihren Zielen wirksam.

Nach Anführung der drei Punkte der englischen Vorschläge erklärte der Direktor des „Giornale d'Italia", er wolle gern den guten Willen und die Bemühungen der englischen Regierung anerkennen, den Frieden und die Zusammenarbeit dort wiederherzustellen. Man dürfe annehmen, daß dieser gute Wille Englands in der Antwort des Grafen Ciano auch entsprechend gewürdigt worden sei.

Gegen die beiden ersten Punkte der englischen Note hätten Italien und Deutschland nichts einzuwenden. Es werde sich aber darum handeln, nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat zu beweisen, inwieweit die spanischen Noten die Sicherheit der deutschen und italienischen Schiffe gewährleisten können, zu einer Zeit, in der sie mehr denn je bestrebt seien, **in Europa Unordnung und Konflikte anzuzetteln, ihre Anklagen gegen das faschistische Regime zu erneuern und ihre verbrecherischen Handstreiche zum Gelingen der Weltrevolution vorzubereiten.**

Die internationale Konsultation über die im Falle neuerlicher Zwischenfälle zu treffenden Maßnahmen sei zweifellos nützlich und sogar notwendig, um alle die Mächte, die an der Kontrolle teilnehmen, zu einer Antwort zu verpflichten. Die internationale Konsultation dürfe aber nicht der angegriffenen Macht die Möglichkeit einer sofortigen und persönlichen Aktion nehmen. Diese Möglichkeit gehöre zu den offensichtlichen Rechten jeder Großmacht, die keine Beleidigungen und Provokationen beabsichtige, ja sogar sich für eine gemeinsame Befriedungsaufgabe einsetze und dabei von einer feindlichen Macht angegriffen werde, die die Flagge dieser Großmacht und überdies die Nichteinmischung treffen wolle. Bei der Durchführung der gemeinsamen Aufgabe dürfe keine Großmacht, die sich achte, jemals ihre Staatshoheit und die damit bedingten Rechte und Pflichten einbüßen. **Jede Macht, die in ruhiger Erfüllung ihrer Kontrollaufgaben plötzlich angegriffen würde, müsse sich das Recht vorbehalten, sofort ihre Maßnahmen zum Schutze ihrer Sicherheit und ihrer Ehre zu ergreifen, ohne auf Besprechungen und die Zustimmung Dritter warten zu müssen.** Die Art und die Grenzen dieser Maßnahmen würden natürlich von dem Verantwortungsbewußtsein, das man bei jeder Großmacht voraussetzt, bedingt.

*

London, 7. Juni. (Elta) Gestern abend wurde in London erklärt, daß die englische Regierung, nachdem sie die Antwort der deutschen Regierung geprüft hat, nach Berlin eine Antwort gesandt hat. In englischen Kreisen meint man, daß niemand das Recht der rechtmäßigen Verteidigung bestreiten könne, aber zugleich wird unterstrichen, daß aus diesem Recht nicht das Recht auf Repressalien gefolgert werden könne. **Es sei vollkommen verständlich, wenn ein überfallenes Schiff den Angreifer zurückweist, aber über irgendwelche Gesten, die über eine Verteidigung dieser Art hinausgehen, müßten die Führung und die Regierungen aller an der Kontrolle teilnehmenden Schiffe beschließen.** Gerade deshalb mache die englische Regierung auch den Vorschlag sofort im Hinblick auf mögliche Angriffe zu beraten.

In englischen diplomatischen Kreisen hatte man gestern abend Vertrauen in den Erfolg der augenblicklichen Verhandlungen und drückte die Hoffnung aus, daß in Kürze eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt werden wird.

Der Wunsch der Franzosen

London, 7. Juni. (Elta.) Die Londoner Montag-Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den Antworten Deutschlands und Italiens. Ganz allgemein heben die Blätter hervor, daß sowohl Deutschland wie auch Italien im großen und ganzen den britischen Vorschlägen ihre Zustimmung erteilen, in einigen wesentlichen Punkten aber mit der britischen Regierung nicht einig seien. Ganz einheitlich wird außerdem von den Blättern hervorgehoben, **daß die Franzosen die Abschaffung der vier Ueberwachungszonen wünschen, damit alle 27 Nichteinmischungsmächte praktisch an der Ueberwachung teilnehmen könnten. Frankreich schlage außerdem vor, daß sämtliche Ueberwachungsschiffe „neutrale" Beobachter an Bord nehmen sollen.**

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt: Hauptgegenstand des diplomatischen Schriftwechsels, der augenblicklich zwischen London, Rom, Berlin und Paris über die britischen Vorschläge geführt werde, sei die Präzisierung der deutschen und italienischen Ansicht, daß die Handelsfreiheit des Einzelnen im Falle eines Angriffes auf eines der Ueberwachungsschiffe nicht beschränkt werden dürfe durch ein Abkommen, daß sofortige gemeinsame Beratungen zwischen den vier interessierten Mächten vorsehe, wie es die britische Regierung vorgeschlagen habe. Auf englischer Seite sei man übrigens der Ansicht, daß das legitime Weltverteidigungsrecht gegen Angriffe mit größter Genauigkeit und Notwendigkeit festgelegt werden müsse. **Das konsultative Abkommen, das England vorschlage, soll eine gemeinsame Aktion innerhalb der humanen Grenzen vorsehen, etwa unter der Voraussetzung, daß es niemanden wünschenswert erscheine, der gemeinsamen Aktion durch individuelle Vergeltungsmaßnahmen vorzugreifen.** In britischen amtlichen Kreisen kenne man die französische Stellungnahme nur aus einer mündlichen Mitteilung des französischen Botschafters. Eine schriftliche Erklärung der französischen Regierung erwarte man in London noch am Montag. Es sei aber klar, daß Frankreich mit den britischen Vorschlägen übereinstimme. Man könne damit rechnen, daß die französische Anregung, die spanische Küste sollte anstatt von den vier Ueberwachungsflotten von sämtlichen 27 Mächten überwacht werden und die Anregung der neutralen Beobachter Einwände hervorrufen werde.

Abschließend erklärt der Artikel: Das Ziel der britischen Politik sei, Deutschland und Italien für die Mitarbeit an der Ueberwachung und am Nichteinmischungsausschuß zu gewinnen. Wenn dies geschehen sei, werde die britische Regierung keine Zeit verlieren, um die Verhandlungen über ein Abkommen zur Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien zustandezubringen. Es bestünden heute Anzeichen dafür, daß die Zurückziehung von größeren ausländischen Kontingenten und sogar aller Ausländer ohne Zeitverlust bewerkstelligt werden könnte.

Auch die Pariser Antwort eingetroffen

London, 7. Juni. (Elta.) Von informierter Seite wird mitgeteilt daß auch die Antwort der französischen Regierung auf die englischen Vorschläge zur Stärkung der Kontrolle an der spanischen Küste in London eingetroffen ist. Weder die deutsche noch die französische und die italienische Antwort sind bisher bekanntgegeben worden.

Seekontrolle unter Teilnahme der Sowjetflotte?

Berlin, 7. Juni. Die britische Regierung hat, wie bereits gemeldet, eine Anfrage an die Regierungen in Paris, Berlin und Rom gerichtet, in der um Stellungnahme gebeten wird, unter welchen Bedingungen eine Rückkehr Deutschlands und Italiens auf den internationalen Plan möglich erscheint. Diese Anfrage ist, wie sich die DNB. aus Paris berichten läßt, von konkreten Vorschlägen begleitet, die sich auf die diplomatischen Besprechungen der letzten Tage stützen. Sie beziehen sich erstens darauf, von den beiden kriegführenden Parteien in Spanien formelle Zusicherungen darüber zu erhalten, daß sich Vorfälle wie derjenige von Ibiza nicht wiederholen, zweitens auf die Erweiterung der Sicherheitszonen. Was den dritten zur Verhandlung stehenden Punkt betrifft, nämlich den der gemeinsamen Anwendung von Sanktionen, soll England, nach hier verbreiteten Meinungen, vorschlagen, bei neuen Zwischenfällen einen gemischten Ausschuß von Admiralen zusammentreten zu lassen, der sich über die zu ergreifenden Strafmaßnahmen schlüssig zu werden habe. Damit ist das Problem in ein neues Stadium getreten.

In Paris stehen die diplomatischen Verhandlungen zur Herbeiführung eines neuen Modus vivendi in der Nichteinmischungspolitik unter sichtlichem Einfluß einer Clique französischer und ausländischer Freunde der Sowjetunion, die einen Druck auf Regierung und Außenministerium auszuüben suchen. Wenn Frankreich entgegen den britischen Wünschen zögert, am fünften Tage nach dem Angriff von Ibiza in bestimmten Fragen wie der gemeinsamer Sanktionen bei neuen Ueberfällen klar Entschlüsse zu fassen, so ist das allein diesem Umstand zuzuschreiben.

Im Verein mit dem spanischen Bolschewiken del Vayo, der eine lange Besprechung mit Yvon Delbos hatte und von Léon Blum empfangen wurde, fordern die französischen Sowjetfreunde eine Erweiterung des zur Debatte stehenden Problems etwa in der Richtung, die vier in den spanischen Gewässern befindlichen Flotten durch Heranziehung der Sowjetflotte zu verstärken und bei der jetzigen Gelegenheit den französisch-sowjetischen Pakt in ein reines Militärbündnis umzuwandeln.

Außenminister Sandler in Kaunas

Kaunas, 7. Juni.

Am Sonnabend nachmittag um 16,10 Uhr fuhr Außenminister Sandler mit seiner Begleitung in einem Sonderzug von Memel nach Kaunas ab. Auf dem Bahnhof in Memel hatten sich zur Verabschiedung eingefunden der Gouverneur des Memelgebiets Kubilius, der Präsident des Direktoriums Baldschus, der Garnisonälteste Oberst im Generalstab Lauskoronskis, der Kommandant Oberst Liormonas, und weiter zahlreiche offizielle Persönlichkeiten, die bereits bei der Begrüßung des Außenministers auf dem Passagierkai des Neuen Hafens am Vormittag erschienen waren.

In Kaunas, wo Außenminister Sandler von Außenminister Lozoraitis und hohen Beamten des Außenministeriums auf dem Bahnhof begrüßt worden war, wickelte sich das Programm nach der vorgesehenen Ordnung ab. Am Vormittag des Sonntag machte Sandler mit seinen Begleitern dem Außenminister Lozoraitis einen Besuch. Während der Generalsekretär im schwedischen Außenministerium Guenther und der persönliche Sekretär Sandlers, Belfrage, dann dem Generalsekretär im Außenministerium Urbschys ihren Besuch machten, blieb Außenminister Sandler bei Außenminister Lozoraitis zu einer längeren Unterredung zurück. Generalsekretär Urbschys überreichte im Auftrage des Staatspräsidenten Generalsrkrtär Guenther den Gediminas-Orden I. Klasse und Belfrage den Vytautas-Orden IV. Klasse.



Die Audienz des Außenministers Sandler beim Staatspräsidenten
Links Außenminister Sandler, rechts Staatspräsident Smetona.

Außenminister Sandler machte dann Ministerpräsidenten Tubelis seinen Besuch. Dann empfing ihn Staatspräsident Smetona in Audienz. Der Staatspräsident gab anschließend zu Ehren von Sandler ein Frühstück, an dem die Gäste aus Schweden, Außenminister Lozoraitis mit hohen Beamten des Außenministeriums, der schwedische Geschäftsträger in Kaunas und hohe Offiziere teilnahmen. Am Nachmittag fand in der schwedischen Gesandtschaft ein Empfang der schwedischen Kolonie statt. Am Abend gab Außenminister Lozoraitis ein Essen, auf dem Außenminister Lozoraitis und Außenminister Sandler Ansprachen hielten. Im Anschluß an das Essen fand ein festlicher Empfang statt, zu dem außer den Gästen, die zu dem Essen geladen waren, noch Mitglieder der Regierung und Generalsekretäre der Regierung, die Chefs der diplomatischen Missionen, unter ihnen die Gesandten bzw. Geschäftsträger Zechlin, Dulong, Podolski, Preston, Skalicki, Rappard, Kuykendall, Todini und andere offizielle Persönlichkeiten erschienen waren.

Heute vormittag fand zwischen den Außenministern Lozoraitis und Sandler eine Unterredung statt.

Englischer und schwedischer Besuch in den baltischen Staaten

pm. **Riga,** 5. Juni.

Während der englische Vizeaußenminister, Lord **Plymouth**, die baltischen Staaten jetzt in südlicher Richtung bereist, besucht der schwedische Außenminister Sandler dieselben Länder, von Süden nach Norden fahrend. Trotzdem scheint es zu einem Zusammentreffen der beiden Diplomaten, etwa in Riga, nicht kommen zu wollen. Vielmehr ist bisher nur bekannt geworden, daß Lord Plymouth und Herr Sandler zwischen Kaunas und Riga aneinander vorbeifahren oder fliegen werden. Damit ist den sensationsbeflissenen Blättern die Gelegenheit genommen, weitgehende Betrachtungen an eine natürlich hochbedeutsame Begegnung zu knüpfen, die aber nicht zustande kommt. Den größeren Teil seiner baltischen Reise hat der englische Gast bald hinter sich. Keinerlei Ueberraschungen erfuhr man dabei aus Finnland und Estland, und aller Wahrscheinlichkeit steht auch nichts Außergewöhnliches in Lettland und Litauen bevor. Desgleichen liegt kein Grund für die Voraussetzung vor, der schwedische Gast könnte die zünftigen Politiker und mit ihnen die ganze politikbeflissene Welt aufhorchen lassen. Letzthin schrieb „Stockholm Tidningen": „Ohne sich Illusionen hinzugeben über die Rolle, die schon der Geschichte angehört und gegenwärtig der wirtschaftlichen wie auch der militärischen Grundlagen entbehrt, erkennt das schwedische Volk doch seine Sendung, die es den baltischen Ländern wie auch den nordischen Staaten gegenüber zu erfüllen hat. Litauer, Letten, Esten sind unsere guten Freunde, mit denen uns so manches gemeinsame Interesse verbindet."

Ist das nun das ganze Programm der Ostlandreise des schwedischen Außenministers? Fast scheint es so! Englische Blätter haben vor und nach dem Abflug ihres Vizeaußenministers mit anderen Worten mehr oder weniger dasselbe ausgesprochen. Auch die Presse der baltischen Staaten geht in ihren Berichten und Betrachtungen nicht weiter, nur daß man zu beiden Seiten des Finnischen Meerbusens und nun an den Ufern der Düna und des Memelstroms erheblich liebenswürdiger ist. An die „Vereinigten Staaten von Nordeurpa", mit der ohne britische Förderung, glaubt, mindestens gegenwärtig, kein ernstzunehmender Politiker. Noch unlängst verwahrte sich u. a. eine estnische Zeitung ganz entschieden gegen Unterstellungen, die sich auf geheimnisvolle Blockbildungen oder eine noch mystischere Barrenauftürmung bezogen. Die eigene Unabhängigkeit stellen die baltischen Staaten über alles. Daher liegt ihnen auch daran, tunlichst jede weitergehende Bindung zu vermeiden, besonders wenn es sich dabei um Verpflichtungen handelt, die etwa den Einfluß der einen oder anderen Großmacht stärken könnte. Die allgemeine Ungewißheit läßt solche Bindungen eben nicht zu.

Gewiß war es in früheren Jahren Wunschtraum einiger oder aller baltischen Staaten, engeren oder engsten politischen Anschluß an Skandinavien, und das wäre praktisch in erster Linie Schweden, zu finden. Allein in letzter Zeit ist dieser Gedanke jedenfalls in der baltischen Presse nicht mehr ausgesprochen worden. Geschieht das dennoch von anderer Seite, so finden darauf beruhende Kombinationen neuerdings sogar, mindestens in Reval und Riga, eine entschiedene Widerlegung. Es soll eben alles vermieden werden, was den Argwohn einzelner Großmächte, die die kleinen Staaten so ziemlich umklammern, hervorrufen könnte. Etwas anderes ist der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur zu den skandinavischen Ländern, wieder in diesem Fall praktisch zu Schweden, sondern gerade auch zu Großbritannien, das ja fast mit allen Staaten des europäischen Nordens und näheren Ostens ziemlich gleichlautende Handelsverträge abgeschlossen hat. Bekannt ist auch die Koppelung fast aller dieser Länder an das englische Pfund. Nicht minder tatkräftig wird die kultur-, zum Teil auch schulpolitische Annäherung an Schweden und England jenseits der Ostsee gefördert, allerdings in dem einen Lande mehr, in dem anderen weniger, in dem einen seit Jahren, in dem anderen seit Jahrzehnten. Je mehr Freunde die baltischen Staaten haben, um so besser für sie. Das ist jedenfalls die Triebfeder ihrer Außenpolitik. Wer darüber hinaus kühnen Voraussetzungen nachgeht, behauptet mehr als er beweisen kann. So eben die politische Sachlage im Augenblick, nüchtern betrachtet.

Die Reden von Lozoraitis und Sandler

Bei dem Essen, das Außenminister Lozoraitis am Sonntag zu Ehren von Außenminister Sandler gab, erinnerte Außenminister Lozoraitis in seiner Begrüßungsansprache zunächst an seinen Besuch in Stockholm. Er habe damals Gelegenheit gehabt, die große Autorität und die lebhafte Aufmerksamkeit festzustellen mit der er Sandler, sich der Arbeit des Friedens widme. Er freue sich, aus Anlaß dieses Besuches die herzlichen Gefühle der Freundschaft des litauischen Volkes für Schweden zu erneuern. Die jahrhundealten Beziehungen zwischen Litauen und Schweden haben nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens bereits mehr als einmal Gelegenheit gegeben, daß die vertrauensvolle Freundschaft in Erscheinung treten kann. Er hoffe, daß die Art der gegenseitigen Beziehungen aus der Tatsache komme, daß beide Länder sich als Nachbarn betrachten und daß die Ostsee sie einander näherbringt, anstatt sie zu trennen.

Die jetzige Begegnung sei dem litauischen Volk besonders teuer. Er sei überzeugt, daß sie für die Ausdehnung und Stärkung der litauisch-schwedischen Zusammenarbeit und Freundschaft von ganz besonderer Bedeutung ist. Von beiden Seiten würden fruchtbare Anstrengungen für die Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen gemacht. Er hoffe, daß dieses beiden Völkern, die nur nach Frieden und Fortschritt trachten, von Nutzen sein werde. In diesem Sinne begrüße er Minister Sandler im Namen der litauischen Regierung und erhebe sein Glas auf die Gesundheit des Ministers und das Glück und die Wohlfahrt Schwedens.

Außenminister Sandler dankte zunächst für den herzlichen Empfang. Diese freundliche Rede habe geradezu sein Herz ergriffen. Dann erinnerte Sandler an den Besuch von Lozoraitis in Stockholm. Er sei glücklich, diesen Besuch jetzt erwidern zu können. Auch er denke so wie Außenminister Lozoraitis über die Rolle, welche die Ostsee für alle die Länder spielen müsse, welche an ihren Küsten liegen. Die Ostsee sei kein Hindernis, sondern ein Band, welches diesen ändern helfe, einander näherzukommen. Das Ziel aller gemeinsamen Anstrengungen auf internationalem Gebiet könne mit einem Wort umschrieben werden, mit dem Wort Frieden.

Mit Freude begrüße er die Beziehungen, welche die beiden Länder bereits auf kulturellem Gebiet verbinden und die, so hoffe er, noch vertieft werden würden. Was die wirtschaftlichen Beziehungen betrifft, so seien die Aussichten für den internationalen Handel jetzt besser geworden. Man habe schon Gelegenheit gehabt, die erste Etappe dieser Besserung auch in den gegenseitigen Beziehungen festzustellen. Die schwedische Nation habe mit Befriedigung gesehen, daß Litauen in den Kreis der freien Nationen eingetreten ist. Von diesem Zeitpunkt an habe Schweden für seinen Nachbarn jenseits der Ostsee tiefe freundschaftliche Gefühle. Er hoffe, daß Außenminister Lozoraitis bei seinem Besuch in Stockholm sich davon überzeugt habe. In dieser Hoffnung erhebe er sein Glas auf das Wohl des Außenministers und seiner Gattin und auf das Glück und die Wohlfahrt Litauens.

Keine besondere politische Mission

Ausführungen Sandlers

h. **Kaunas,** 7. Juni.

Die in Riga erscheinende „Segodnia" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Außenminister Sandler. Darin heißt es, daß der schwedische Außenminister die baltischen Staaten zum ersten Mal besuche. Er habe sich schon lange für das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben Litauens, Lettlands und Estlands interessiert und freue sich, nunmehr die Gelegenheit zu haben, diese Staaten persönlich zu besuchen und sich mit ihren Fortschritten auf dem Gebiete des staatlichen und sozialen Lebens bekannt zu machen. Er habe keinerlei besondere politische Mission und sei nur als Gast nach den baltischen Staaten gekommen, um den Leitern der Außenpolitik seinen Gegenbesuch abzustatten. Der Minister wies dabei auf die freundlichen Beziehungen zwischen diesen drei Ländern und Schweden hin und sprach die Hoffnung aus, daß der persönliche Kontakt zwischen den leitenden Persönlichkeiten Litauens, Lettlands und Estlands einerseits und Schweden andererseits zu einer weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Verbindugen führen möge.

Erster deutscher Adler-Orden für Mussolini

Auch der italienische Außenminister mit dem neuen deutschen Orden ausgezeichnet

Berlin, 7. Juni. (Elta) Der deutsche Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem Königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neugestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen.

Auch der italienische Außenminister Graf Ciano di Cartellazo ist vom deutschen Reichskanzler durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

130 Kriegsschiffe in der Bucht von Neapel

Rom, 7. Juni. (Elta). Zwischen der Bucht von Neapel und dem Kriegshafen Gaeta sind 130 italienische Kriegsschiffe versammelt, unter ihnen 70 Unterseeboote. Die italienische Flotte wird Manöver durchführen und zwar wird der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg dabei anwesend sein.

Neurath fliegt nach Belgrad

Berlin, 7. Juni. (Elta) Der deutsche Reichsminister des Aeußern, Freiherr v. Neurath, wird am Montag nach Belgrad fliegen. In seiner Begleitung befinden sich der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Aschmann, die vortragenden Legationsräte Heimburg, v. Kotze und v. Marcher.

Ribbentrop nach Berlin geflogen

London, 7. Juni. (Elta) Der deutsche Botschafter in London v. Ribbentrop hat sich am Sonnabend nachmittag im Flugzeug für einige Tage nach Berlin begeben.

„Deutschland"-Verlustliste: 29 Tote

London, 7. Juni. (Elta) Nach einer „Reuter"-Meldung aus Gibraltar kehrte das Panzerschiff „Deutschland" am Sonntag mittag nach Gibraltar zurück. Seine erste Handlung war die Anbordnahme des Sarges eines weiteren Opfers des Bombenüberfalles. Es handelt sich um den Heizer Dürr, der am Sonnabend im Lazarett seinen Verletzungen erlegen ist. Damit ist die Zahl der durch den Ueberfall getöteten Besatzungsmitglieder auf 29 gestiegen.

Moskau dementiert

Moskau, 7. Juni . (Elta) Sonnabend nachmittag wurden von sowjetrussischer Seite sämtliche in Moskau verbreiteten Gerüchte über neue Verhaftungen in Armee, Partei und Staatsapparat dementiert.

Von Warschau nach Bukarest

Warschau, 7. Juni. (Elta) Sonntag verließ der polnische Staatspräsident Moscicki in Begleitung des Außenministers, des Chefs des diplomatischen Protokolls und des Chefs des Ministerkabinetts Warschau, um sich zum Besuch des Königs Karol nach Bukarest zu begeben.

Britische Filmzensur über die „Hochzeit von Monts"

London, 7. Juni. (Elta). Die Vertreter der britischen Filmgesellschaften waren zusammengekommen, um über den Film zu beraten, der die Hochzeit des Herzogs von Windsor zeigt. Es wurde beschlossen, diesen Film in England nicht zu zeigen; denn es könnten bei der Vorführung Mißverständnisse entstehen.

Düsseldorf, 7. Juni. (Elta). Mit einem Rekordbesuch von 150 000 Besuchern zum Wochenende hat die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" seit dem Tage ihrer Eröffnung rund 1,1 Millionen Besucher gezählt.

Der Reichsbund der Kinderreichen tagt

Zunahme der Eheschließungen um 26 Prozent

Höchstgehalt für deutsche Beamte sofort nach der Heirat

Frankfurt a. M., 7. Juni. (Elta) Auf der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen führte Staatssekretär Fritz Reinhardt folgendes aus:

Der Bestand eines Volkes bestimmt sich im wesentlichen nach der Fortpflanzungsfreudigkeit seiner Angehörigen und nach dem Stand seines Gesundheitswesens. Die nationalsozialistische Weltanschauung gebietet, daß die Fortpflanzungsfreudigkeit fortgesetzt gefördert und der Gesundheitszustand fortgesetzt gebessert wird.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Frühehe und den Gedanken der kinderreichen Familie zu fördern. Die erste Maßnahme besteht in der Gewährung von Ehestandsdarlehen. Wir haben seit 1. August 1933 bis heute 750 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von etwas mehr als 600 RM., insgesamt 455 Millionen RM., gewährt. Es werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Die Zahl der Eheschließungen ist im Dreijahresabschnitt 1933 bis 1935 um 420 000 größer gewesen als im letzten Dreijahresabschnitt zuvor. Das ist eine Zunahme um 26 v. H. Diese Tatsache wirkt sich selbstverständlich auch in der Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen aus. Den Ehen, die Ehestandsdarlehen erhalten haben, sind bereits 550 000 Kinder entsprungen. Das sind verhältnismäßig doppelt so viel Kinder, wie in den Ehen, die in der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossen worden sind. Es erweist sich, daß die durch Ehestandsdarlehen geförderten Ehen eine weit größere Fortpflanzungsfreudigkeit aufweisen als die anderen Ehen. Es ist erforderlich, die wirtschaftlich besser gestellten Kreise unseres Volkes auf diese Tatsache besonders hinzuweisen.

Wir haben bis heute bereits 550 000 Darlehnserlasse gewährt. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 80 Millionen RM. erreicht und die Summe der Prämien infolge der Geburt von Kindern bereits rund 30 Millionen RM.

Ehestandsdarlehen werden auch in Zukunft gewährt werden, solange es heiratsfähige Volksgenossen in Deutschland geben wird, und das wird wohl immer der Fall sein.

Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien sind bis heute an etwas mehr als 400 000 Familien im Durchschnittsbetrag von 390 RM. gewährt worden. Es sind dadurch rund 2¼ Millionen Kinder mit durchschnittlich 62 RM. je Kind bedacht worden. Außer den einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien werden seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen gewährt, und zwar zunächst an Sozialversicherungspflichtige, deren ungekürzter Lohn 185 RM. monatlich nicht übersteigt, 10 v. H. monatlich für das 5. und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die Zahl der Familien, an die seit August 1936 diese laufenden Kinderbeihilfen gewährt werden, beträgt gegenwärtig 240 000, die Zahl der Kinder 320 000. Die Einkommensgrenze von 185 RM. bei der Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird wahrscheinlich mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 auf 200 RM. erhöht werden.

Es muß besonders von einem deutschen Volksgenossen, der für die Beamtenlaufbahn zugelassen worden ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Jeder Beamtenanwärter ist nach nationalsozialistischer Auffassung verpflichtet, allen anderen Volksgenossen auch in der Frage der frühzeitigen Familiengründung Vorbild zu sein. Es wird demnächst bestimmt werden, daß ohne Rücksicht auf das Dienstalter die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, sobald der Beamte heiratet. Diese Neuregelung gegenüber bisher wird wahrscheinlich bereits mit Rückwirkung ab 1. April 1937 gelten. Diese Verbesserung genügt, um den jungen Männern die Ausrede zu nehmen, ihre Bezüge seien noch nicht hoch genug, um heiraten zu können. Die Bezüge sind sobald der Beamte heiratet, sofort so hoch wie bisher in der Regel erst ab fünftem Jahr nach bestandener Prüfung. Zu der Verbesserung der Anfangsbezüge kommt das Weniger an Lohnsteuer. Ein junger Beamter, der unter solchen Umständen nicht bald nach bestandener Prüfung heiratet, ist nicht wert, in die Beamtenlaufbahn des nationalsozialistischen Staates endgültig übernommen zu werden. Es muß erstrebt werden, die Uebertragung einer Planstelle an den jungen Beamten davon abhängig zu machen, daß er verheiratet ist.

Auch in einer dringlich erscheinenden Reichsschulgeldordnung wird bei der Bemessung des Schulgeldes für den Besuch der höheren Schulen der Familienstand in wesentlich stärkerem Ausmaß berücksichtigt werden als bisher. Es wird für das Schulgeld ein Höchstsatz bestimmt werden, und es werden Geschwisterermäßigungen gewährt werden. Bei der Bemessung der Geschwisterermäßigungen werden nicht mehr Kinder, die gleichzeitig eine Schule besuchen, und auch nicht mehr alle schulpflichtigen Kinder, sondern auch diejenigen Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, berücksichtigt werden, schließlich auch die Kinder vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, wenn sie zu Beginn des Schuljahres sich in der Ausbildung befinden. Die Geschwisterermäßigung wird nicht von einem Nachweis besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse abhängig sein, sondern in jedem Fall gewährt werden.

Wieder vier britische Militärflugzeuge abgestürzt

London, 7. Juni. (Elta). Das vergangene Wochenende brachte für die englische Luftstreitkraft schwere Verluste. Insgesamt stürzten vier Militärflugzeuge ab, wobei sieben Personen ihr Leben einbüßten. Damit erhöht sich die Zahl der Unglücksfälle bei der englischen Luftstreitkraft in diesem Jahr auf 39 und die der dabei ums Leben gekommenen Menschen auf 61.

*

London, 7. Juni. (Elta) Ein Torpedobomber der englischen Luftwaffe, der am Freitag aus Filton in der Nähe von Bristol abgeflogen ist, ist an seinem Ziel nicht eingetroffen. Man ist seit einem Tag ohne Nachricht von dem Flugzeug. Eine ausgedehnte Nachsuche durch Flugzeuge der Luftmacht hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

USA-Polizei durchbricht Streikpostenkette

Newyork, 7. Juni. (Elta). Der Kampf zwischen der Republik Steel Corp. und der Lewis-Gewerkschaft nimmt, nach den letzten Meldungen aus Youngstown (Ohio), Formen an, die immer mehr den Frieden und die Ordnung ernstlich stören. Nachdem es der Polizei am Sonnabend gelungen war, die Streikpostenkette gewaltsam zu durchbrechen, um den im Werk belagerten Arbeitswilligen Lebensmittel zuzuführen, erklärten die Streikführer, die Streikposten würden in Zukunft jeder Durchbrechung schärfsten Widerstand entgen setzen.

Die Zahl der Streikenden in der amerikanischen Stahlindustrie beträgt bisher rund 73 000 Mann.

*

Newyork, 7. Juni. Infolge neuer Sitzstreiks und wegen der teilweise infolge Materialmangels durchgeführten Schließung einer Anzahl von Autowerken erhöhte sich die Zahl der Unbeschäftigten in der Autoindustrie auf etwa 100 000. Fünf große Autowerke im Staate Michigan, darunter zwei Chrysler-Werke in Detroit, schlossen infolge des Sitzstreiks. 17 000 Werkangehörige müssen hier deshalb feiern.

Der schon über einen Monat währende Ausstand in den Filmstudios von Hollywood griff auf die Studios von 28 unabhängigen Filmgesellschaften im Hollywood-Distrikt über

Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Holzfällern und arbeitswilligen Sägewerkarbeitern wurden in Newberry (Michigan) ein Streiker getötet und mehrere verletzt.

Newyork, 7. Juni. (Elta). Ein seit dem 15. Dezember 1936 verschollenes Passagierflugzeug, das sieben Fahrgäste an Bord hatte, wurde jetzt, wie aus Alpina im Staate Utah gemeldet wird, völlig zertrümmert in einer einsamen Berggegend aufgefunden.

Eine Bitte um Erlaß einer politischen Amnestie

h. **Kaunas,** 7. Juni.

Wie eine Kauener Zeitung meldet, wird von den Angehörigen politischer Gefangener eine umfangreiche Begnadigungsaktion zur Amnestierung politischer Gefangenen eingeleitet. Die Petition begründet eingehend die Bitte auf Erlaß eines Amnestiegesetzes. Es wird gebeten, den größten Teil aller politischen Gefangenen freizulassen, vor allem die, die unter Beschuldigung des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, wegen Zugehörigkeit zu regierungsfeindlichen Parteien, wegen Aufreizung eines Teiles der Bevölkerung gegen den andern und auch solcher, die auf Grund des sogenannten Pletschkaitisten-Gesetzes verurteilt worden sind. Dieser Antrag soll 25 000 Unterschriften tragen Als erste haben unterschrieben die beiden früheren Staatspräsidenten Dr. Grinius und Stulginskis, Professor Cepinskis, außerdem Schriftsteller und andere Persönlichkeiten. 25 000 Unterschriften soll der Antrag tragen, damit er nach dem Gesetz auf die Tagesordnung des Seims gesetzt werden muß.

Lord Plymouth am Dienstag in Kaunas

Riga, 7. Juni. Der Staatssekretär im englischen Außenministerium Lord Plymouth ist gestern vormittag 10,38 Uhr in Riga eingetroffen, wo er von Außenminister Munters, dem britischen Gesandten und anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen wurde. Vom Bahnhof begab sich Lord Plymouth in das Rom-Hotel. Am Nachmittag fuhr er zusammen mit Außenminister Munters nach Kemeri, wo ein Essen in intimem Kreis stattfand Journalisten erklärte Lord Plymouth, daß sein Besuch in Lettland der Beweis des guten Willens der britischen Regierung und der britischen Nation sei; dieser gute Wille wiederum müßte die Freundschaft zeigen, die zwischen Großbritannien und Lettland bestehe und immer bestehen werde. Lord Plymouth vermaed es, Fragen der internationalen Politik zu berühren. „Meine ganze Reise hat nur den Zweck, die alte Freundschaft zu stärken und die bisherige Zusammenarbeit auszudehnen", erklärte er. Heute um 1 Uhr mittags wurde Lord Plymouth vom Staatspräsidenten empfangen; im Anschluß daran fand ein Frühstück statt.

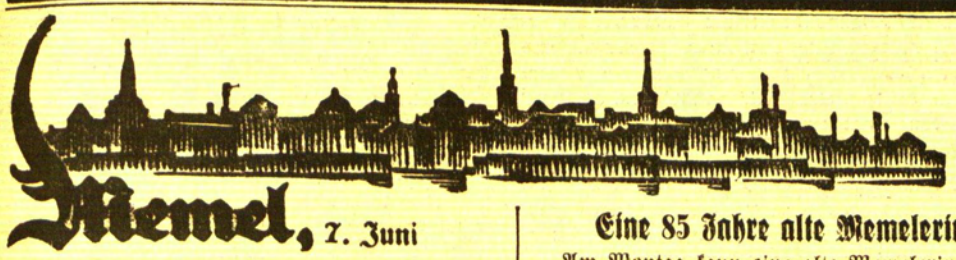
Am Dienstag, dem 8. Juni, wird der Gast am Vormittag Riga besichtigen; um 13,45 Uhr wird er von Riga nach Kaunas abfliegen.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 8 Juni 1937

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 131



7. Juni

Verlängerung von Importlizenzen

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

Die Außenhandelskommission hat beschlossen, dem Handelsdepartement und den Leitern der Zollämter in Kaunas, Wirballen und Memel (Hafenzollamt und Bahnzollamt) generell die Vollmacht zu erteilen, die von der Außenhandelskommission erteilten Importlizenzen einmalig um drei Monate auf Antrag zu verlängern. Nur in folgenden Fällen ist die Verlängerung ohne ausdrücklichen Beschluß der Außenhandelskommission auch in Zukunft nicht statthaft:

1. für Importlizenzen, die von der Handelsvertretung der SSSR erteilt sind,
2. für Importlizenzen, welche gleichzeitig eine Zollermäßigung gewähren,
3. für Importlizenzen, die ausdrücklich anstelle einer abgelaufenen Lizenz erteilt worden sind,
4. für Lizenzen, die bereits einmal verlängert worden sind,
5. für Lizenzen im Tauschverkehr.

Jahresversammlung der Simon-Dach-Gesellschaft

Am Sonnabend abend fand in den Räumen des Simon-Dach-Hauses in der Präsident-Smetona-Allee die ordentliche Jahresversammlung der Simon-Dach-Gesellschaft statt. Herr Krips als stellvertretender Vorsitzender eröffnete die Tagung, und es folgten Jahres- und Kassenbericht sowie Kassenprüfungsbericht, aus denen die allgemeine Lage des Vereins hervorging. Vor der Wahl des Vorstandes eröffnete er, daß der bisherige Vorstand von eine Wiederwahl abzusehen bitte und sprach den Wunsch aus, die Leitung des Vereins einer jüngeren Generation zu übertragen. Es wurde darauf Taubstummenlehrer Rudolf Naujok als Erster Vorsitzender in die Leitung des Vereins berufen. Ferner wurden gewählt Kaufmann Oskar Scharffetter als Zweiter Vorsitzender, Oberlehrer Willy Rohde als Schriftführer, Regierungsbaumeister a. D. Ernst Domscheit als Schatzmeister und Landesdirektor Surau und Stadtsekretär Jetzkus als Beisitzer. Herr Naujok übernahm den Vorsitz und versprach auch im Namen der übrigen Herren des neuen Vorstandes, die Zwecke des Vereins mit Liebe und Treue zu fördern und die Verwaltung des Hauses zu übernehmen. Es ist geplant, kulturellen Vereinen Memels, soweit ein Wunsch hierfür besteht und die Raumfrage es erlaubt, die Räume des Simon-Dach-Hauses mehr als bisher zur Verfügung zu stellen.

Festnahme zweier Einbrecherinnen

Am Sonnabend um die Mittagszeit wurde von einem Kaufmann, als er seine Wohnung betrat, beobachtet, wie eine weibliche Person aus dem Fenster seiner Wohnung hinausstieg und mit entwendeten Sachen und Wertgegenständen flüchtete. Eine zweite weibliche Person hatte draußen Schmiere gestanden. Der Geschädigte nahm sofort die Verfolgung auf und konnte die Einbrecherinnen in der Parkstraße einholen und so lange festhalten, bis Beamte des Kriminalpolizeiamtes eintrafen und die beiden Personen festnahmen. Bei den beiden Personen wurden eine Unmenge Schlüssel vorgefunden, die sie für die Mädchen- und Bodenkammereinbrüche verwendet hatten. Die Ermittelungen werden von dem Kriminalpolizeiamt weiter fortgeführt.

Eine 85 Jahre alte Memelerin

Am Montag kann eine alte Memelerin den 85. Geburtstag feiern, ein seltenes Fest, ist es doch nur wenigen Menschen vergönnt, ein solch hohes Alter zu erreichen. Es ist dies die Schiffskapitänswitwe Frau Maria Müller, die ihren Festtag in sel-



tener körperlicher und geistiger Frische und Regsamkeit begehen kann.

Frau Müller ist bereits seit etwa 45 Jahren Witwe und hat drei erwachsene Töchter. Bei einer von ihren Töchtern verbringt sie nun ihren Lebensabend. Ihr einziger Sohn fiel im Weltkrieg.

Wenn man die alte Frau, die übrigens noch heute täglich ihre Zeitung liest und lebhaft die Ereignisse in ihrer Umwelt verfolgt, nach dem Grund ihrer Rüstigkeit fragt, so weist sie darauf hin, daß sie jedes Jahr nach Schwarzort fährt, um hier den Sommer zu verbringen. Die Nehrung gibt ihr Erholung und Frische, und auch in diesem Jahr wird sie sich wieder auf die herrliche Nehrung begeben Wir wünschen unserer alten Memelerin für ihren Lebensabend viel Glück und Gesundheit!

*** Wasser- und Lufttemperatur in Sandkrug.** Im Ostseebad Sandkrug wurden am Montag vormittag 18 Grad Wasser- und 20 Grad Lufttemperatur gemessen.

*** Waldbrand — war Seenebel.** Am Sonntag vormittag wurde die Memeler Feuerwehr nach der Nehrung alarmiert, von wo gemeldet worden war, daß vierzehn Kilometer hinter Sandkrug ein Waldbrand ausgebrochen sei. Die Wehr rückte sofort aus, mußte jedoch feststellen, daß die Beobachter durch Seenebel getäuscht worden waren.

*** Vom Pferd gefallen und verletzt.** Am Sonntag nachmittag kurz vor 4 Uhr stürzte der 14 Jahre alte Kurt Prieß aus den Baracken am Waisenhof von einem Pferd, das er zur Tränke reiten wollte. Er fiel vor das Pferd, das über ihn hinwegging und ihn mit dem Hinterhuf am Kopf so erletzte, daß er die Besinnung verlor. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

*** Immer wieder Falschgeld.** Am Sonnabend wurde in der Markthalle an einem Butterstand ein falsches Einlitstück beschlagnahmt. — Ebenfalls am Sonnabend wurde an dem Schalter unserer Zeitung ein falsches Einlitstück angehalten und der Polizei übergeben.

*** Wem gehören die Herrenfahrräder?** Am 5. Juni in den Nachmittagsstunden wurden in einem Kornfeld des Gutes Janischken zwei Herrenfahrräder vorgefunden, deren Eigentümer sich bisher nicht ermitteln ließen. Es handelt sich um ein Rad, Marke „Aegir", mit schwarzem Rahmen, aufwärts gebogener Lenkstange, Gummiklotzpedalen und altem braunen Sattel. Bei dem zweiten Rad handelt es sich um ein Herrenfahrrad unbekannter Marke mit altem geschweißtem Rahmen, schwarzen Felgen, hinten grauer und vorne roter Bereifung. Die Eigentümer der Räder werden ersucht, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, zu melden.



Der Bau des Hapag-Seebäderdampfers in Memel

„Helgoland", das Schiff mit dem Dünendeck

Mit dem Bau ist in diesen Tagen begonnen worden — Pfingsten 1938 soll das Schiff in den Dienst gestellt werden — 2500 Brutto-Registertons, 17 Seemeilen Geschwindigkeit, Fassungskraft 2000 Passagiere, neuartige Antriebsart, moderne Decks

Wir berichteten bereits Ende des vorigen Jahres, daß die Hamburg—Amerika-Linie der Werft Paul Lindenau & Cie. in Memel Auftrag für den Bau eines größeren Passagierschiffes erteilt hat. In diesen Tagen ist nun die Kiellegung dieses Neubaues erfolgt.

Direktor Kipfmüller, der Betriebsführer des Hapag-Seebäderdienstes, machte nun anläßlich eines Presseempfanges an Bord des Flaggschiffes des Seebäderdienstes der Hapag „Königin Luise" nähere Ausführungen über diesen Neubau und über die Notwendigkeit desselben.

Der große Aufschwung des Fremdenverkehrs in Deutschland in den letzten Jahren hat, so führte er u. a. aus, auch auf die Schiffahrt außerordentlich günstige Wirkungen ausgeübt. Schon in den Jahren 1934/35 zeigte sich vielfach, daß Schiffe den Anforderungen nach Fahrplätzen nicht ganz entsprechen konnten. Besonders schwierig gestaltete sich die Durchführung des regelmäßigen Nordseebäderdienstes der Hapag, die auf der Strecke Hamburg—Helgoland—Nordfriesische Inseln der gestiegenen Nachfrage kaum noch gerecht werden kann. Im Jahre 1936 beförderten die beiden für diesen Dienst eingesetzten Schiffe der „Hapag", die „Königin Luise" und die „Corra", im Dienst von Hamburg—Cuxhaven nach Helgoland über 270 000 Fahrgäste. Die Hapag ist deshalb gezwungen, in diesem Jahre ihre beiden für diesen Dienst eingesetzten Schiffe jeden Tag in Betrieb zu halten.

Diese Neuregelung des Dienstes für die Bäder der Nordsee kann, so führte Direktor Kipfmüller aus, nur vorläufig sein. Das Bedürfnis nach Erholung in der Nordsee und damit die Anforderung von Karten für Fahrten auf den Seebäderdampfern ist so gestiegen, daß die Hapag sich zu einem Neubau hat entschließen müssen. **Mit dem Bau dieses neuen Schiffes ist in diesen Tagen auf der Werft Paul Lindenau & Cie. in Memel, die den Auftrag erhalten hat, begonnen worden.** Dieser Neubau führt in der technischen Abteilung der Hapag bisher nur den einfachen Namen „Neubau Nr. 73", **doch steht es schon jetzt fest, daß dieses Schiff den Namen „Helgoland" erhalten wird.** Bewußt ist gerade der Name dieser roten Insel in der Nordsee für das Schiff gewählt worden, da einerseits die Hapag wirtschaftlich eng mit dieser Insel verbunden ist, anderseits den Gerüchten entgegengetreten werden soll, die von der Schließung der Insel für den Fremdenverkehr wissen wollten.

Die „Helgoland", die aus bestem deutschem Schiffbaustahl hergestellt wird, soll

schon zu Pfingsten 1938 in die Seebäderflotte eingereiht

werden. **Sie wird 2 500 Brutto-Registertons groß werden** („Königin Luise" 2 400, „Cobra" 2 132). Die Länge, die Breite und der Tiefgang werden entsprechend große Ausmasse haben und zwar beträgt die Länge der „Helgoland" 106,5, die Breite 13,2 und der Tiefgang 3,40 Meter. Um eine Anschauung von der Größe der „Helgoland" zu geben, sei hier festgestellt, daß die „Hansestadt Danzig" 2 431 Brutto-Registertons groß ist, die „Preußen" 2 529 Brutto-Registertons. Die „Helgoland" wird in ihrer Bauart, ihrer Einrichtung und Ausrüstung den deutchen und internationalen Sicherheitsvorschriften entsprechen und für die höchste Klasse der großen Küstenfahrt gebaut.

Sowohl auf die Sicherheit und Schnelligkeit als auch auf die Bequemlichkeit der Passagiere wird besonderer Wert gelegt. Es wird eine neue Antriebsart für das Schiff gewählt, und zwar werden zwei elektrisch angetriebene Voith-Schneider-Propeller, wie sie neuerdings auf einem Fährboot in Pillau und bei den großen Bodensee-Fahrgastschiffen erprobt worden sind, die Fortbewegung und zugleich auch die Steuerung des Schiffes besorgen. Zwei Turbo-Generatoren mit einer Leistung von 4000 PS sorgen für den Antrieb und zwei ölgefeuerte Hochdruck-La Mont-Wasserrohrkessel für den Dampf der Turbinen. **Alle diese technischen Neuheiten werden dem neuesten Schiff der Hapag bei voller Leistung eine Geschwindigkeit von 17 Seemeilen geben.** Für die sichere Navigierung wird die „Helgoland" mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgestattet werden, wie sie teilweise nur auf großen Ozeandampfern zu finden sind. Der Neubau erhält drahtlose Telegraphie und Telephonie, Funkpeiler, elektrisches Echolot und anderes mehr. Um den **rund 2000 Passagieren** — soviel wird das Schiff fassen können — die Seekrankheit möglichst zu ersparen, wird eine sogenannte aktivierte Schlinger-Dämpfungsanlage eingebaut, die auch bei stürmischer See die Bewegungen des Schiffes in erträglichen Grenzen halten soll.

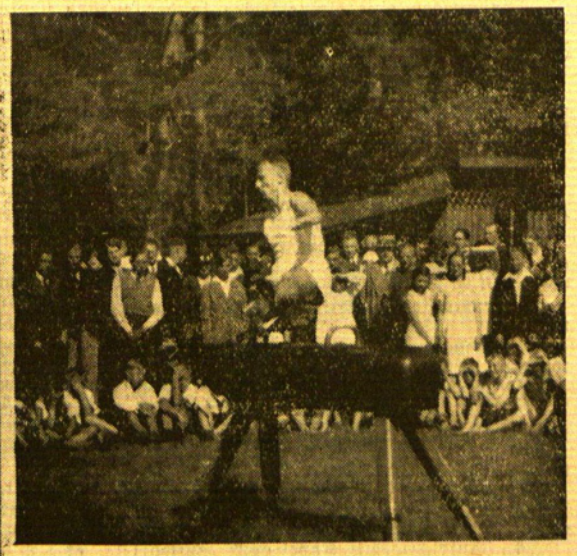
Besondere Aufmerksamkeit wird auch auf die

gute und zweckmäßige Ausgestaltung der Fahrgasteinrichtungen

verwandt werden. Es werden nicht nur unter dem Hauptdeck 50 Fahrgastkammern mit 150 Betten eingebaut, damit das Schiff auch für längere Seefahrten verwendet werden kann, und zwar Kammern mit Frischluftzufuhr, elektrischer Heizung und fließendem Wasser, auch die einzelnen Decks werden sorgfältig angelegt. Diese werden in Anlehnung an die Struktur der Insel Helgoland die Namen Oberland-, Unterland- und Dünendeck erhalten. Das höchste Deck, das sogenannte Bootsdeck, wird weit und geräumig sein, und zum erstenmal auf einem Schiff wird dieses Deck so gestaltet werden, daß alle störenden Einbauten fortgelassen werden. Die Rettungsboote werden so hoch gestellt, daß man nach beiden Seiten freie Aussicht auf die See hat. Das Vorderteil dieses Decks wird völlig verglast werden. Von allen Seiten wird die Sonne herankönnen, nach allen Seiten wird freie Sicht sein, so daß dieses Deck in Anlehnung an die Helgoländer Düne mit Recht den Namen Dünendeck tragen wird. Im Gegensatz zu den bisherigen Schiffsbauten, wo die Mannschaft ihre Schlaf- und Aufenthaltsräume im Unterdeck hatte, ist als Schlaf- und Wohnraum für den größten Teil der Mannschaft das vordere Hauptdeck bestimmt worden. Es wird den Namen **Oberland führen. Das darunterliegende Deck**







Gauturnfest 1937 in Heydekrug

Links: Die vier ersten Sieger der ersten Stufe, die ersten Siegerinnen in der Frauenstufe und in der Jugendturner-Stufe. — **Mitte:** Gailowitz, die beste Hochspringerin des M. T. V.-Memel, beim Sprung. — **Rechts:** Bigga, der Gaubeste, bei der Kürübung am Pferd.

erhält den Namen Unterland. Das Oberland-Deck ist gleichfalls groß und frei gehalten. Auf ihm ist ein gemütliches Rauchzimmer im Stil der Helgoländer Eiergrogstuben mit einer Bar vorgesehen. In dem darunterliegenden Speisesaal werden 200 Gäste zugleich Platz finden können. Die Küchen und Wirtschaftsräume werden auch reichliche Ausmaße haben. Alle Wirtschaftsmaschinen, auch die Herde und Bratöfen, Heißwasserspeicher und Wärmeschränke werden elektrisch betrieben. Für die Frischhaltung der Lebensmittel sind elektrische Kühlschränke vorgesehen.

Insgesamt wird das neue Seebäderschiff der Hamburg—Amerika-Linie, dessen äußere Kennzeichen eine scharfe, schnittige Form, leicht ausfallender Steven und modernes Spiegelheck sein werden, einen weiteren Fortschritt im Schiffbau bedeuten. Die „Helgoland" wird übrigens das Flaggschiff der Hapag im Seebäderverkehr der Nordsee werden.

Es ist erfreulich, daß die Memeler Werft den Bauauftrag für diesen Neubau erhalten hat, der das größte Schiff ist, das bisher auf Kiel gelegt wurde. Der Auftrag zeigt, daß die Memeler Werkarbeit in aller Welt geachtet ist. Das Material für den Bau ist bereits vom Rhein nach Memel unterwegs. Bald werden auf der in den letzten Monaten wesentlich vergrößerten Helling die Preßlufthämmer von dem Neubau künden.

---

* **Taschendiebstahl.** Am 5. Juni in den Vormittagsstunden wurde einer Ehefrau auf dem hiesigen Wochenmarkt in der Nähe des Fischmarktes aus der äußeren Manteltasche eine braunlederne hufeisenförmige Geldbörse mit 24 Lit entwendet.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 4. Juni, in der Zeit zwischen 21—22 Uhr, hatte sich ein Arbeiter infolge Uebermüdung in den Chausseegraben zwischen Neuhof und Althof hingelegt. Als er erwachte, war sein Herrenfahrrad, Marke „Opel", das er neben sich gelegt hatte, entwendet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Juni 1937.

Aufgeboten: Chauffeur Albert Hugo Otto Friederici mit Hausangestellter Erika Edith Woischwill; Arbeiter Karl August Thulki mit Arbeiterin Bertha Helene Groß, sämtliche von hier; Schmied Albert Emil Paulat von Schudienen mit Lydia Lotte Bendig, ohne Beruf, von Maßellen; Maurergeselle Kurt Erich Staats mit Stütze Paula Frieda Kater, beide von Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Mykolas Bartoševičius; dem Arbeiter Stanislovas Cisiunskas; dem Musiker Jonas Brazauskas; dem Unteroffizier Augustas Mykolas Vilius Pilvinis von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Feliksas Kubilius von Jokuliai, Kreis Kretinga; dem Kaufmann Leibas Niselevičius von Taurage.

Gestorben: Maurer Karl Richard Seidler, 76 Jahre alt; Erich Adolf Klaus Thaleikis, 1 Jahr alt, von hier; Landwirt Michel Bliesa, 35 Jahre alt, von Nimmersatt, Kreis Memel; Marianne Adelgunde Müller, 3 Wochen alt, von Wischwill, Kreis Pogegen; Chaija Niseleviciute, ½ Stunde alt, von Taurage.

Heydekrug, 7. Juni

Ausflug ehemaliger Landwirtschafts-Schüler

Am Sonnabend und Sonntag unternahm der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler eine zweitägige Studienfahrt durch die Kreise Heydekrug und Pogegen, an der etwa dreißig ehemalige Schüler teilnahmen. Die Fahrt begann in Heydekrug, von wo mit einem Motorboot nach Ruß, Pokallna, Minge und Kinten gefahren wurde. In Ruß wurden die Teilnehmer von Major a. D. Makrocki erwartet und geführt, der die Entstehung des Ortes schilderte und die Sehenswürdigkeiten erklärte. In Pokallna besichtigte man den Gemüsebaubetrieb von Besitzer Bendig. Weiter ging die Fahrt zum Pokallna-Rußneit-Durchstich, auf dem Pokallnastrom zurück nach Ruß und weiter nach Minge und Kinten. Nach einem Spaziergang durch den Wald und am Haff entlang wurde nach einer Kaffeetafel die Rückfahrt nach Heydekrug angetreten.

Am Sonntagmorgen wurde die Fahrt dann mit Fahrrädern nach Bismarck fortgesetzt, wo zunächst die Besitzung Schimkus besichtigt wurde, worauf es über Sausgallen, Kuhlins und Bögschen nach Leitgirren ging, um die Besitzung Sturies zu besichtigen. Nach einem Rundgang über die Felder wurde weiter nach Ußpelken gefahren, wo u. a. eine Kunstwiese des Besitzers Taruttis besichtigt wurde. Weiter ging die Fahrt nach einer Ruhepause im Dorfkrug über Pageldienen und Plaschken nach Lasdehnen. Hier nahm man die Pferdezucht des Besitzers G. Mertineit in Augenschein. Von dort aus wurde nach Winge weitergefahren. Nach der Besichtigung des Gutes Winge wurden die Teilnehmer in liebenswürdiger Weise von Frau Rademacher zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Bei einem Rundgang durch die Wiesen und Weiden konnte man sich von dem hohen Stande der Pferdezucht überzeugen. Nach einem Bad im Memelstrom wurde die Reise nach Pellehnen fortgesetzt, wobei es auch Rahmenbruch und Pannen gab. Die Wirtschaft Buttgereit wurde als letzte Station besichtigt. Um 7.30 Uhr trennten sich die Teilnehmer, um die Heimfahrt anzutreten, mit dem Vorsatz, um im nächsten Jahr wieder einen Teil unserer schönen Heimat kennenzulernen.

---

* **Versetzungen bei der Justizverwaltung.** Oberamtsanwalt Bajohr vom Amtsgericht in Heydekrug ist an die Amtsanwaltschaft in Memel versetzt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Staatsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Heydekrug ist der bisher in Memel tätig gewesene Oberamtsanwalt Geldßus beauftragt worden.

* **Schießen des Schützenvereins Heydekrug.** Am Sonntag veranstaltete der Schützenverein Heydekrug sein zweites diesjähriges Schießen. Hierbei errang den Coadjuther Wanderorden Kaufmann Naubur. Auf Silberscheibe I wurde Kislat mit 60 Ringen erster Sieger. Die nächsten Preise erhielten: Kaufmann Kröhnert mit 59 Ringen, Kaufmann Br. Steppat mit 58 Ringen, Justizobersekretär Mehlhorn mit 58 Ringen, Kaufmann Fr. Mikuteit mit 58 Ringen, Verwaltungsinspektor Kleinschmidt mit 58 Ringen. Auf Silberscheibe II schoß Kaufmann Naubur die beste 20. Weitere Preise erhielten mit einer guten 20 Kaufmann Kiauka, Hotelbesitzer Reinecke, Kaufmann O. Günther, Kaufmann Fr. Mikuteit, Justizobersekretär Mehlhorn. W.

* **Unglücksfall.** Der Besitzer Schwellnus aus Stankischken war während des letzten Wochenmarktes in Heydekrug nach der Mahl- und Schneidemühle in Werden gefahren. Bekanntlich führt die Auffahrt zur Mühle über die Schienen der Kleinbahn Heydekrug—Kolleschen. Bei der Rückfahrt scheuten die Pferde vor der vorbeifahrenden Kleinbahn und rasten los. Hierbei wurde der bereits 76 Jahre alte Mann aus dem Wagen auf das Straßenpflaster geschleudert. Zum Glück erlitt Sch. bei dem Sturz außer Hautabschürfungen und Verletzungen an der Schulter keine weiteren nennenswerten Verletzungen. Inzwischen war es hilfsbereiten Personen gelungen, die Pferde einzufangen, so daß der alte Mann seine Heimfahrt antreten konnte. id.

* **Schaukastendiebstahl.** In der Nacht zu Montag waren wieder Schaufensterdiebe, die schon mehrere Male in der letzten Zeit ihr Unwesen getrieben haben, am Werk. Es wurde der Schaukasten eines Heydekruger Manufakturwarengeschäfts in der Präsident-Smetona-Allee erbrochen, wobei fünf Paar Männerhosen gestohlen wurden. Die Polizei bittet Personen, die in der fraglichen Nacht in der Nähe des Geschäfts Jordan Beobachtungen gemacht haben, sich zu melden.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 19,30: Zeit, Wetter, Programm. 19,35: Zeitungsschau. 19,50: Chronik, Wilna- und Elta-Nachrichten. 20: Konzert. 20,45: Hawai-Gitarren. 21: Aus Memel. 21,10: Vortrag. 21,20: Schallplatten. 21,40: Esperanto-Stunde. 21,55: Elta-Nachrichten, Mitteilungen. 22,05: Konzert.

Memel (Welle 351). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 19,30: Aus Kaunas. 20,30: Vortrag. 20,45: Aus Kaunas. 21: Presseschau. 21,20: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühaufsteher, 6,30: Konzert. 8,30: Morgenmusik. 10: Der deutsche Bauer. 11,50: Milchwirtschaft. 12 und 16: Konzert. 18: Herz auf Reisen. 18,20: Lieder und Klavier. 19: Wenn das Tagewerk vollbracht . . . 20: Berühmte Opern-Melodien. 22,20: Politische Zeitungsschau. 22,40: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Konzert. 10: Aus dem Fahrtenbuch. 10,30: Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Schöne Stimmen. 16: Musik am Nachmittag. 18,20: Zeitungsschau. 18,40: Wurlitzer Orgel, 19: Adalbert Lutter spielt. 20,10: Schallplatten. 20,55: Berühmte Stücke aus Opern. 21,40: Musik an zwei Klavieren. 23: Unterhaltungskonzert.

Berlin (Welle 357). 19,20: Beliebte Ouvertüren. 20,10: Volksmusik. 20,50: Der blaue Diamant. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Breslau (Welle 316). 19: Volksmusik aus Oesterreich. 20,10: Herz ist Trumpf. 22,30: Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,30: Unterhaltung und Tanz.

Köln (Welle 456). 20: Berühmte Opernmelodien. 20,45: Menschen, die uns begegneten. 21,30: Schallplatten. 22,30: Englisch. 22,50: Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Blaskonzert. 20,10: Katzen auf allen Dächern. 21,15: Gesang. 21,45: Chorkonzert. 23: Unterhaltung.

Memelgau

Kreis Memel

Vieh- und Pferdemarkt. Der Vieh- und Pferdemarkt, der am Freitag in Prökuls stattfand, hatte einen Auftrieb von etwa 80 Kühen und 60 Pferden aufzuweisen. Die Kauflust war bei Kühen als ziemlich rege zu bezeichnen. Ein Teil der Kühe, die hochtragend waren, kostete 180—250 Lit, ältere gute Milchkühe 140—180 Lit, alte Kühe 120 bis 160 Lit. Fleischer zahlten für Schlachtvieh 90 bis 150 Lit. Junge hochtragende Sterken kosteten 170—230 Lit, leichtere Sterken 120—160 Lit. Auf dem Pferdemarkt kosteten gute schwere Arbeitspferde 450—650 Lit, kleinere Arbeitspferde, 3—4-jährig, 350—400 Lit, gewöhnliche Arbeitspferde im Alter von über 8 Jahren 150—200 Lit, alte Pferde 60—100 Lit; fehlerhafte Tiere konnte man schon für 60 Lit erwerben. Zum Schluß setzte der übliche Tauschhandel ein. pr.

Kreis Pogegen

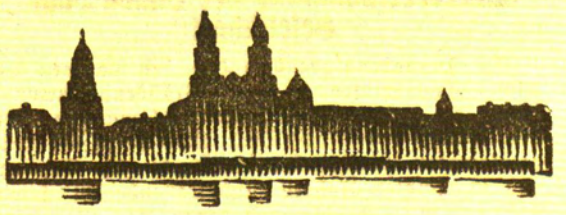
Feuer in Coadjuthen

Weil der Hund los war . . .

Sonntag morgen gegen 5 Uhr brach in dem Lagerschuppen der Kalk- und Kohlenhandlung Killat in Coadjuthen ein Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit das hölzerne mit Stroh gedeckte Gebäude einäscherte. Bereits vor dem Eintreffen der Feuerspritze hatten die bald nach Ausbruch des Brandes herbeigeeilten Männer zwei ganz in der Nähe befindliche ebenfalls mit Stroh gedeckte Gebäude tüchtig mit Wasser begossen und so, begünstigt durch die zu dieser Stunde herrschende völlige Windstille, das Uebergreifen des Feuers auf diese Gebäude verhindert. Die Spritze hatte dann nur noch die Aufgabe, die Holzreste von dem niedergebrannten Gebäude abzulöschen. Ein Mann, der als erster an der Brandstelle erschien, glaubt, daß er das erst im Entstehen begriffene Feuer hätte löschen können, wenn der Hofhund, der während der Nacht nicht angebunden war, ihm den Zutritt zum Hofe nicht verwehrt hätte. Als bald darauf der Eigentümer den Hund an die Kette legte, hatte das Feuer sich schon zu sehr ausgebreitet. Vernichtet wurden etwa 30 Zentner Kalk, 40 Zentner Schmiedekohlen, ein Spazierwagen, zwei kleine Schlitten, zwei Arbeitsschlitten, eine Mähmaschine und verschiedene andere Gerätschaften. Als Entstehungsursache dürfte Selbstentzündung des für einige Kunden bereits abgewogenen in Säcken befindlichen Kalks anzunehmen sein. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. p.

*

Neues Postgebäude in Piktupönen. Postagent Schurwien hat vom Sebbat'schen Grundstück eine Bauparzelle gekauft und läßt dort ein großes Wohnhaus aufführen. Die Post, die sich zur Zeit im Wildermannschen Hause befindet, wird später nach dem Neubau verlegt werden. ä.



Kaunas, 7. Juni

Herderschüler in Schaulen. Am vorigen Sonnabend hat eine kleine Gruppe von Schülern der Herderschule aus Heydekrug das Unterhaltungsprogramm bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Mittelschule in Schaulen übernommen. Gesang und Saitenspiel, hauptsächlich aber die Turnübungen auf dem Schulhof, haben Jung und Alt große Freude bereitet. Die Hauptsache bei allem dem war aber für die ältere Generation, zu beobachten, mit welcher Freudigkeit hierbei die Jugend ihr Können für eine gute Sache einsetzte. Dafür sei ihnen hiermit im Namen aller gedankt, die Freude haben an der Ertüchtigung unserer Jugend!

Marktberichte

-at- **Pogegen,** den 5. Juni 1937

Butter	Pfd. 1,10—1,20	Zwiebeln	Bund 0,50
Eier	Stück 0,08—0,10	Schweinefleisch	
Sahne	Ltr. 1,10—1,20		Pfd. 0,70—1,00
Käse	Pfd. 0,70—1,00	Rindfleisch	Pfd. 0,35—0,70
Weizen	Ztr. 16,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,50
Roggen	Ztr. 11,00—12,00	Aale, leb.	Pfd. 1,50
Hafer	Ztr. 13,00	Hechte	Pfd. 0,70
Gerste	Ztr. 14,00—14,50	Schleie	Pfd. 0,90
Hähne	Pfd. 0,40	Steinbutten	Pfd. 0,50
Hühner, leb.	Pfd. 0,60-0,70	Maifische, ger.	Pfd. 0,25
Tauben	Stck. 0,50	Ferkel	Paar 30,00—38,00
Gurken	Liter 0,80	Läuferschweine	
Weißkohl	Kopf 0,30		Stck. 35,00—40,50
Stachelbeeren	Ltr. 0,80	Tannenpfähle	Schock 16,00
Karotten	Ltr. 0,50—0,60		

-at- **Uebermemel,** den 4. Juni 1937

	Rm.		Rm.
Butter	Pfd. 0,75—0,85	Hühner, geschl.	Pfd. 0,6.-0,80
Eier	6 Stck. 0,30—0,35	Schweinefchmalz	
Käse	Pfd. 0,60		Pfd. 0,90
Bienenhonig	Pfd. 0,90	Rindertalg	Pfd. 0,50
Stachelbeeren	Ltr. 0,30	Hechte	Pfd. 0,30—0,40



Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt: Am Mittwoch, dem 9. Juni, findet an den Verladestationen Heydekrug, Stonischken und Pogegen

Abnahme von

Schlachtkälbern

statt. Zur Abnahme gelangen nur gut ausgetränkte Milchmastkälber im Gewicht von 200 bis 300 Pfund. [6359

Alt. Mädchen
mit Kochkenntnissen od. einfache Wirtin für Landlehrerhaushalt von sofort ges.
Kuhn
Pagulbinnen
b. Wischwill

Heydekrug
Ein tüchtiges
Büfettfräulein
auch Anfängerin, stellt per sofort ein
Mertins Bierstuben
Heydekrug

Wiesenverpachtung
Am **Montag, dem 14. d. Mts.,** vorm. 9 Uhr, werde ich als Beauftragt. im Gasthause in Kairinn ca. 43 Morg. Hafswiesen in Schäferei parzellenweise verpachten. Zuschlag vorbehalten.
B. Paul, Kairinn

Uebermemel
Tischlergesellen
sucht von sofort
M. Stepputies
Uebermemel

Stellungsuchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nichteinstellung möglichst beschleunigt zurück da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Daumas

Einundvierzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Gut", sagte er und gab sich den Anschein, als merke er nichts von dem Schrecken, der sie befallen hatte. „Gut, so wollen wir sagen, die Verlobung soll schon in vierzehn Tagen stattfinden . . . dann ist auch mein Sohn wieder zurück."

„Was ist's mit seiner Verwundung", fragte sie da spontan und erschrak schon wieder, als ihr die Worte entschlüpft waren.

Er preßte die Lippen aufeinander.

„Er warf sich dem Rädelsführer der Kynauer Arbeiter, der mit einem Dolch auf mich eindrang, ohne Waffe entgegen . . . um mich zu schützen . . . und da hat ihn der wütende Kerl eben verletzt.

Sie hatte ihm selbstvergessen zugehört, die Augen groß auf ihn gerichtet, wie ein Kind tut, dem man ein schönes Märchen erzählt.

„Wie gut von ihm", sagte sie leise, wie in Gedanken, und sich plötzlich besinnend, fragte sie: „Geht es ihm wieder besser?"

„Ja, er hatte eine Verwundung an der Hand . . . einen Stich, der allerdings ziemlich tief ging. Unter sachgemäßer Behandlung ist die Wunde rasch geheilt." Er sagte es leichthin. „Und nun, Karoline, da ich Ihres Einverständnisses bezüglich der Verlobung sicher bin, bitte ich Sie, Ihren Eltern davon Mitteilung zu machen; ich wollte nicht vorher mit Ihrem Vater darüber reden."

Aller Glanz war wieder aus ihrem Gesicht gewichen, der es einen Augenblick erhellt hatte, als sie von der Heldentat Hermanns gehört hatte. Auch das bemerkte Wilhelm Schöllhammer und quittierte es mit einem kaum merklichen Lächeln. Aber dann, als er das vergrämte, blasse Gesicht sah, hatte er doch plötzlich das Gefühl, als sei es nun genug der Strafe für das Mädchen . . . Der Junge mochte es ein wenig länger aushalten . . . darum sagte er:

„Wir werden eine kleine Feier in der engsten Familie veranstalten; dabei werde ich dann die Verlobung öffentlich bekannt geben, die Verlobung des Fräulein Karoline Ludewig mit . . ."

Er faßte sie an beiden Händen und zog sie dicht an sich, hob ihren Kopf und zwang sie, ihn anzusehen:

„Mit meinem Sohne Hermann."

Schweigen trat ein. Ihre Augen weiteten sich . . .

„Ich . . . ich verstehe Sie nicht", stammelte sie. Er fühlte, daß sie heftig zitterte.

„Wen liebst du?" fragte er da. „Meinen Sohn oder mich? Wen möchtest du heiraten, Hermann . . . oder Wilhelm Schöllhammer?"

Da senkte sie die Stirne und begann wieder zu weinen.

Ihr Geheimnis war also entdeckt, und sie fürchtete sich heftig, was nun daraus werden sollte!

„Laß doch das sinnlose Weinen!" sagte er da ungeduldig. „Antworte mir jetzt offen auf meine Frage; ich bin stets für klare Verhältnisse gewesen."

Sie preßte die Hände, die er losgelassen, wie in größter Angst ineinander:

„Womit habe ich es verdient, daß Sie so mit mir reden", sagte sie leise. „Habe ich es an irgend etwas fehlen lassen, Ihnen gegenüber."

„An Aufrichtigkeit, Karoline!" antwortete er ernst, fast streng. „Oder kannst du leugnen, daß du einwilligtest, meine Frau zu werden, während du meinen Sohn liebtest?"

Sie senkte den Kopf, sah ein, daß Schöllhammer alles wußte, daß kein Leugnen mehr helfen konnte. Daß er in ihrem Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buche gelesen hatte.

„Ich habe dagegen angekämpft mit aller Kraft", sagte sie jetzt schlicht. „Nicht Sie und nicht Hermann sollten darunter leiden . . . und nie hätte ich meine Pflichten Ihnen gegenüber verletzt."

Er lächelte in unbewußter Bitterkeit. Frauen, die ihm zugehören sollten, sprachen immer nur von Pflicht. Das lag wohl in seinem Wesen, daß keine ihn als Weib zu lieben vermochte . . . er mußte sich damit abfinden.

Ja, er hatte sich schon damit abgefunden in dem Augenblick, da er die Liebe der beiden zueinander entdeckt hatte, und so sehr ihm Karoline auch gefiel, manchmal empfand er es jetzt als Erleichterung, daß alles so gekommen war. Er hätte sich einer so jungen Frau gegenüber in allen seinen Gewohnheiten vielleicht doch mehr umstellen müssen, als ihm angenehm gewesen wäre. Er hätte ein ganz anderer werden müssen, wollte er nicht auch diese Ehe von vornherein unglücklich gestalten.

Die sentimentale Seite der Sache hatte er ziemlich rasch überwunden; schließlich war er kein Jüngling mehr, und das Mädchen würde ihm als Schwiegertochter vielleicht bald eben so lieb sein wie sie ihm als Frau gewesen wäre. Er hatte eben dann das Geld, mit dem er Ludewig auf die Beine geholfen hatte, für seinen Sohn ausgegeben . . . anstatt für sich. Mochte der mit der armen Frau glücklich werden, wie er selbst es mit der reichen nicht geworden war . . .

„Inzwischen seht Ihr aber beide aus wie Hühner, denen man vergessen hat, Futter zu streuen . ." sagte er, „und dem will ich ein Ende machen. Ich will dich ihm abtreten, aber wehe Euch, Ihr kommt mir einmal mit Klagen, daß Ihr nicht glücklich seid."

Er hatte in einer Art grimmigen Humors gesprochen, aber hatte doch jetzt ein ihm bisher unbekanntes Gefühl von Frohsein. Das war: Wilhelm Schöllhammer hatte seine erste gute und selbstlose Tat im Leben vollbracht.

Karoline sah ihn aber immer noch in ungläubigem Schrecken an.

„Das, das soll wahr sein? Das wollten Sie wirklich tun?"

Und als er nickte und dabei immer nur ihr schönes, erregtes Gesicht betrachtete, da rief sie und Staunen leuchtete aus ihren Augen.

„Und man hat Sie hart nennen können!"

Und plötzlich, alle Scheu vor ihm vergessend, schlang sie rasch beide Arme um seinen Hals und küßte Wilhelm Schöllhammer mitten auf den Mund.

Er ließ es geschehen. Vielleicht erwiderte er sogar den Kuß ein wenig . . . und dann sagte er zu ihr, die jetzt ob der eigenen Kühnheit tief errötet war:

„Wenn ich dich ansehe, Karoline, möchte ich fast bedauern, daß dieser Kuß dem Vater galt. Dagegen ist aber nichts mehr zu tun, und ich pflege Dingen, die nicht zu ändern sind, nicht nachzutrauern. Das lähmt die Tatkraft. Also es bleibt dabei, in vierzehn Tagen ist Eure Verlobung."

Karoline konnte sich noch immer nicht recht in die so gänzlich veränderte Lage finden. Da man aber das Glück viel schneller zu fassen vermag als den Schmerz, lebte sie jetzt förmlich auf.

Mit leisem Lächeln sagte sie:

„Ich weiß noch gar nicht, ob Hermann damit einverstanden sein wird, denn eigentlich haben wir noch nie von Liebe miteinander gesprochen."

Wilhelm Schöllhammer sah sie kopfschüttelnd an:

„Ein merkwürdiges Liebespaar seid Ihr", sagte er. „Warum habt Ihr denn damals im Wintergarten so viel von Verzichten gesprochen, he?"

„Oh, so lange wissen Sie . . . weißt du schon um unsere Liebe?"

„Vom ersten Augenblicke an, wo ich Euch zusammen sah. Ich habe scharfe Augen, mein Kind, und um mich zu hintergehen, müssen erfahrenere Leute kommen als du und Hermann dem der Vater die Liebste wegnimmt . . . und der sich dann dafür in Lebensgefahr stürzt, um ihn zu retten! Wenn Ihr damals zu mir gekommen wäret und aufrichtig mit mir gesprochen hättet, so hättet Ihr Euch viel Leid erspart!"

(Fortsetzung folgt)

„Grünes Licht!"/ Roosevelt startet das zweite „New Deal"

Von Colin Roß

Nachstehend veröffentlichen wir den zweiten Bericht unseres gegenwärtig in Amerika weilenden Mitarbeiters Dr. Colin Roß. In diesem gibt er einen Generalüberblick über die Lage in USA. und ihre wichtigsten politischen wie wirtschaftlichen Probleme.

Kein Zweifel, das grüne Licht blitzt endlich auf, die Depression ist vorüber, die Bahn frei!

Wer zwei Jahre nicht im Lande war, dem fällt die veränderte wirtschaftliche Lage bereits in Newyork auf. Man sieht nicht mehr derart viele verhärmte und verbitterte Gesichter. Es stehen nicht mehr so viele Büros und Geschäfte leer. Die ganze Atmosphäre ist froher und zukunftsgläubiger.

Der Zug nach dem Westen ist voll. Vor zwei, drei Jahren saß oft kaum ein halbes Dutzend Fahrgäste in den langen Waggons. Heute muß man sich dranhalten, um noch einen leidlichen Platz zu bekommen. Dabei sind die Züge endlos lang. In den von Philadelphia nach Pittsburg waren nicht weniger als drei Speisewagen! Die Züge sind „airconditionod", d. h. mit künstlich gekühlter und gefilterter Luft, vielfach mit neuen großen Stromlinienlokomotiven. Die Preise sind auf die Hälfte herabgesetzt. Trotzdem machen die Eisenbahngesellschaften bessere Geschäfte.

Wechselt man von der Bahn in Auto oder Ueberlandomnibus hinüber, so stellt man fest, daß die Landstraßen trotz des so stark angeschwollenen Bahnverkehrs keineswegs verödet sind. Im Gegenteil! Und wo man auch fährt: Die Essen rauchen, die Räder drehen sich, wenn nicht gerade ein Streik sie anhält, und auf dem Lande sehen die Farmen samt Vieh und Feldern besser aus als in den letzten Jahren.

Die frisch Eingewanderten sind begeistert, erklären die U. S. A. für das beste Land der Welt. Anders die Alteingesessenen. Denen steckt die Erinnerung an die Katastrophe der sieben mageren Jahre noch allzu sehr in den Knochen, an den furchtbaren Abstieg von 1929 auf 1932. Viele trauen dem hoffnungsfrohen Signal noch nicht recht. Ist wirklich schon grünes Licht? Und wenn, wird das Schicksal im nächsten Augenblick nicht wieder auf rot umschalten? So scheuen sie sich, auf den Gashebel zu treten. Der kleine Sparer fängt zwar gerade an, von Bonds, von Obligationen auf Aktien überzugehen. Aber er spekuliert im allgemeinen noch nicht, sondern kauft gegen bar. Und das große Kapital hält erst recht zurück und scheut sich, trotz der Menge der vorliegenden Aufträge, in großem Maßstabe in Neuanlagen zu investieren.

Die Preise sind hoch. Weizen stieg von 85 Cent für den Büschel im Oktober 1933 auf beinahe anderthalb Dollar, Baumwolle von 9,5 Cent das Pfund auf 15. Eisen, Zinn, Gummi, alles klettert in die Höhe. Die Produktion hat auf vielen Gebieten die von 1929 erreicht. Oel, Elektrizität, Stahl haben sie überschritten, letzterer um 10 Prozent.

Allein man kann sich nicht so recht darüber freuen. Auf der einen Seite fürchtet man den „Boom" mit dem heute als unabwendbar erkannten darauf folgenden Absturz, und sucht daher eine zu jähe Aufwärtsentwicklung mit allen Mitteln zu bremsen. Auf der andern Seite ist die politische und erst recht die soziale Lage alles andere als sicher. Noch immer gibt es 3 Millionen Arbeitslose, ein ungedecktes Budget, eine unheimlich anschwellende Staatsschuld. Noch immer sind die entscheidenden politischen Fragen nicht geklärt. Was wird aus dem Supreme Court? Wird es dem Präsidenten gelingen, seine Vorlage durchzubringen, die ihm das Oberste Gericht willfährig machen soll? Wie steht es mit dem Aufstand in der Demokratischen Partei? Wird Roosevelt mit den Abtrünnigen fertig werden? Und wenn ja, heißt das nicht die Diktatur oder wenigstens den ersten Schritt dazu?

Und dann die Sitzstreiks! Als wir nach Detroit kommen, gleitet das laufende Band zwar wieder eilfertig durch die Montagewerkstätte, bei Chrysler wie bei General Motors arbeitet man wieder, aber in Pittsburg sind die Stahlarbeiter in Ausstand getreten. Das eigentlich Schlimme ist jedoch, daß die Arbeiter im Sitzstreik eine furchtbare Waffe geschmiedet haben, der die Unternehmer noch nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen wissen. Die Gerichte haben den Sitzstreik als ungesetzlich erklärt, allein weder in Michigan noch in Pennsylvanien wagte die Polizei dem Urteilsspruch Nachdruck zu verleihen. Und die Gouverneure beider Staaten scheuten sich, die Miliz gegen die Streikenden einzusetzen. Aus dem Munde Roosevelts aber kam kein Wort der Mißbilligung über die Sitzstreiker. Der Präsident war wieder einmal fischen und tat, als ob ihn das alles gar nichts anginge.

Die häufigen Fischzüge des Staatsoberhauptes in den warmen Gewässern von Florida und dem Golf von Mexiko erbittern seine politischen und persönlichen Gegner, die voll Ingrimm darauf hinweisen, daß Roosevelt während seiner Präsidentschaft über 100 000 Meilen zurückgelegt hat. Aber gerade dieses häufige und restlose Ausspannen gab dem Präsidenten immer wieder die Spannkraft für die unerhörte Arbeit und Verantwortung, die auf ihm lastet. Und noch von einem dieser „Fischzüge" kehrte er voll neuer Ideen, geladen mit Spannkraft und Energie, nach Washington zurück und fuhr wie ein Unwetter mitten zwischen die Intriguen hinein, die seine persönlichen Feinde und politischen Gegner während seiner Abwesenheit mit aller List gesponnen.

So auch diesmal. Eine Zeitlang sah es böse genug aus. Das Ermächtigungsgesetz, das dem Präsidenten die Vollmacht für die Ernennung von sechs neuen Mitgliederrn des Obersten Gerichtes geben soll, drohte die Demokratische Partei zu sprengen. Im Kongreß-Ausschuß, der das Gesetz vorbereitet, fiel ein Teil der Demokraten offen ab und machte mit den Republikanern gemeinsame Sache. Desgleichen drohte die eigene Partei, den vom Präsidenten geforderten Betrag von anderthalb Milliarden Dollar für Unterstützungen um ein Drittel zu kürzen. Man sprach davon, daß die Beliebtheit des Präsidenten im Schwinden sei. Die Republikaner jubelten und witterten Morgenluft.

Allein Roosevelt gab bereits auf der Fahrt nach Washington zu erkennen, daß er gar nicht daran denkt, sich irgendwo und irgendwenn geschlagen zu geben. Noch im Zug rief er seine Getreuen zusammen und gab Anweisungen, die Revolte im Keime zu unterdrücken. Die Macht und der Einfluß, die in seinen Händen ruhen, sind derart, daß die meisten Abgeordneten und Senatoren es sich doch überlegen, ofenn gegen ihn aufzutreten. Und so schlug, kaum daß Roosevelt zurück war, die Stimmung um. Von der Kürzung seiner finanziellen Forderungen war nicht mehr die Rede. Er bekommt die verlangten anderthalb Milliarden für das nächste Fiskaljahr. Einer seiner erbittertsten Gegner am Obersten Gericht, Van Devanter, trat zurück und machte somit den ersten Platz frei, den Roosevelt mit einem seiner Gefolgsleute besetzen kann. Wahrscheinlich wird ihn der Senator Robinson von Arkansas erhalten, Roosevelts getreuer Sprecher im Senat. Damit wird an einem anschaulichen Beispiel vorgeführt, daß die Macht, zu geben und zu nehmen, einstweilen noch immer in den Händen Roosevelts ruht. Und er hat unzweideutig zu erkennen gegeben, daß er gewillt ist, diese Macht rücksichtslos zu gebrauchen.

Man hat den Eindruck, daß der Präsident entschlossener denn je ist, seine weltreichenden Pläne um jeden Preis auszuführen. „Der Kampf hat kaum begonnen!" verkündete er in seiner berühmten Rede vergangenen Oktober. Und er läßt seinen Gegnern keinen Zweifel daran, daß er die Angel wieder mit dem Kriegsbeil vertauscht hat.

Roosevelt pocht darauf, daß der übermächtige Sieg bei den letzten Präsidentenwahlen ihm persönlich wie seinem Programm galt, und daß er die Verpflichtung übernommen hat, dieses Programm durchzuführen. Den meuternden Abgeordneten und Senatoren aber dämmert, daß sie nicht als Vertreter der Demokratischen Partei gewählt wurden, sondern als Gefolgsleute Roosevelts, so daß Widerstand und Bockigkeit gegen die Wünsche und Politik des Präsidenten ihnen bei den nächsten Kongreß- und Senatswahlen ihren Sitz kosten kann, nicht zu reden von den Druckmitteln, über die das Weiße Haus verfügt.

Und so heißt das grüne Licht in erster Linie Freie Bahn für den New Deal. Dessen zweiter Akt beginnt. N. R. A. wie A. A. A., Industrie- wie Agrargesetzgebung, die das Oberste Gericht für verfassungswidrig erklärte, sollen in neuer und erweiterter Form wieder zu Leben erweckt werden, sobald der Supreme Court erweitert und damit willfährig gemacht ist. Oder es soll vielmehr eine großangelegte soziale Planung durchgeführt werden: Stabilisierung der Preise für den Farmer, Wiederherstellung von Mindestlöhnen und Höchstarbeitszeiten, und ein umfassendes Programm zur Sicherung der nationalen Bodenschätze und Reichtümer.

Man rechnet, durch die neuen Maßnahmen die Zahl der Arbeitslosen von 8 Millionen auf 4 herabzudrücken. Man spricht von einer 35 Stunden-Woche und einen Mindeststundenlohn von 40 Cent Die Kinderarbeit, die es in einzelnen Staaten immer noch gibt, soll durch ein Bundesgesetz unterbunden werden, das den zwischenstaatlichen Handel aller Produkte verbietet, die von jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren hergestellt werden.

Grünes Licht! Aber für wie lange? Zu der erbitterten Gegnerschaft der Republikaner, der Hochfinanz und Großindustrie, der „Aristokraten", die Roosevelt vielfach mit einem direkt weißglühenden Haß verfolgen, tritt Unzuverlässigkeit im eigenen Lager. Das große Fragezeichen aber ist die Arbeiterschaft. Einstweilen marschieren die Arbeiter noch hinter Roosevelt, aber sie beginnen in beunruhigender Weise sich hinter John Llevellys Levis zu sammeln, dem entschlossenen Führer der C. J. O. (Comitté für Industrielle Organisation), in dem viele bereits einen aussichtsreichen Präsidentschaftskandidaten für das Jahr 1940 sehen.

Internationale Schiffe als Wacht vor Spaniens Küste 1873/74

Wie Bismarck zum Schutze deutscher Interessen zur Selbsthilfe griff — Deutsche und englische Schiffe verhindern Bombardement der spanischen Küste durch spanische Piraten

Es ist einer der ersten Februartage des Jahres 1873. An der Küste von Zentral-Amerika liegt ein deutsches Geschwader vor Anker. Es besteht aus dem Panzerschiff „Friedrich Karl", der Korvette „Elisabeth" und dem Kanonenboot „Albatroß". Da wird dem Kommandanten des Panzerschiffes, Kapitän zur See Werner, der telegraphische Befehl übermittelt, mit dem Geschwader sofort zum Schutze deutscher Interessen nach Spanien in See zu gehen. Im Anfang des Sommers wird das deutsche Geschwader an der spanischen Küste stationiert. Statt des „Albatroß" befindet sich jetzt das Kanonenboot „Delphin" bei dem Geschwader. In Spanien herrscht blutiger Bürgerkrieg. Republikaner, Karlisten und Alfonsisten kämpfen um die Macht und die Herrschaft über Spanien. Keine der Parteien ist aber imstande, die Zehntausenden von Fremden, die seit Jahren auf spanischem Boden leben, zu schützen. Willkürlich wird von Aufrührern deren Eigentum zerstört oder geraubt und selbst Frauen und Kinder sind ihres Lebens nicht mehr sicher. Da entschließen sich die meisten Regierungen, zum Schutze des Lebens und Eigentums ihrer in Spanien lebenden Untertanen Kriegsschiffe an die spanische Küste zu entsenden, um Uebergriffe zu verhüten. So schließt sich auch Deutschland diesem Vorgehen an und entsendet das oben genannte Geschwader.

Am Vormittag des 20. Juli 1873 erklärt der Präsident der Madrider Regierung, Salmeron, den Vertretern des diplomatischen Korps, daß gewisse in den spanischen Gewässern kreuzende spanische Schiffe, die die rote Flagge führen, als Piratenschiffe und die Mannschaften der aufrührerischen Kriegsschiffe als Piraten zu behandeln seien. Salmeron bittet die neutralen Schiffe, die aufrührerischen Piraten-Kriegsschiffe anzuhalten und zu beschlagnahmen. Schon ein paar Tage später werden Uebergriffe dieser Räuber bekannt. Der englische Konsul von Valencia begibt sich an Bord des deutschen Panzerschiffes „Friedrich Karl" und bittet den Kommandanten, Kapitän z. S. Werner, sofort nach Alicante zu fahren und dort Leben und Eigentum der englischen Staatsangehörigen zu schützen. Das einzige zur Zeit sich in der Nähe aufhaltende Kanonenboot der englischen Flotte kann als Schutz in Valencia nicht entbehrt werden. Was war geschehen? Vor Alicante war die Insurgenten-Fregatte „Victoria" erschienen und hatte die Summe von 80 000 Duros gefordert, andernfalls die Stadt durch ein Bombardement dem Erdboden gleichgemacht würde. Mit wehender roter Flagge lag das Piratenschiff nun vor der Hafenstadt.

Auf die Bitte des englischen Konsuls ist das deutsche Panzerschiff „Friedrich Karl" sofort ausgelaufen und erscheint in dem Augenblick am Horizont, als die „Victoria" unter roter Flagge seine Kanonen auf die Stadt zum Bombardement richtet. Doch das Auftauchen des deutschen Panzerschiffes genügt vollkommen, um das Insurgentenschiff in die Flucht zu treiben und schleunigst die rote Flagge streichend, sucht es das Weite. Alicante ist so durch das Erscheinen eines deutschen Kriegsschiffes vor der Zerstörung gerettet worden.

So steht die ganze spanische Küste von Cadix bis Barcelona unter strenger internationaler Aufsicht. Kaum daß die internationalen Kriegsschiffe eingreifen müssen, zum größten Teil genügt ihr Vorhandensein, um Uebergriffe zu verhüten. England hat zu dieser Zeit allein 5 Kriegsschiffe unter dem Oberbefehl des Admirals Sir Jelverton an der spanischen Küste stationiert, Frankreich und Oesterreich je zwei, Portugal, Brasilien und Amerika je ein Schlachtschiff.

Zum zweiten Mal verhindert ein deutsches Schiff, wieder ist es „Friedrich Karl", gemeinsam mit dem englischen Panzerschiff „Swiftsure", das Bombardement einer Stadt durch Seeräuber. Die internationalen Kriegsschiffe haben von der Drohung erfahren, Malaga zu zerstören. Als die beiden Panzerschiffe erscheinen, treffen sie auf die Insurgentenschiffe „Victoria" und „Almania", die beide keine Flagge führen. Die Insurgenten werden durch einen scharfen Schuß zum Stoppen gebracht. Der kommandierende Admiral des britischen Geschwaders befiehlt, die spanischen Fregatten festzuhalten. So geschieht es. Die Bürgerschaft von Malaga aber überreicht noch am selben Tag dem deutschen Kapitän Werner und dem englischen Kommandanten ein von Dank erfülltes Schreiben für den Schutz der Stadt und ihrer Erhaltung vor dem drohenden Bombardement der roten Schiffe.

Doch ein ernster Zwischenfall erzwingt im folgenden Jahr das Eingreifen deutscher Kriegsschiffe in Spanien. Ein deutscher Journalist, Hauptmann a. D. Schmidt, wird im Sommer durch einen unglückseligen Zufall gefangen genommen und durch Karlisten in Estella erschossen. Trotzdem man ein angebliches Scheinverfahren durchgeführt hat, wird diese Tat von dem deutschen Volk als Mord angesehen, und später erklärt der karlistische Thronprätendent selbst, daß die Erschießung des Deutschen die größte Dummheit gewesen sei, die seine Anhänger je begangen hätten. Die deutsche Regierung gibt sofort auf Bismarcks Veranlassung den Befehl zum Auslaufen der beiden 600-Tonnen-Kanonenboote „Nautilus" und „Albatroß". Beide haben je 100 Mann Besatzung und je vier Kanonen. Am 24. August 1874 treffen die beiden Boote in Santander ein.

Bei Guetaria werden die beiden Kanonenboote aus dem Hinterhalt von Karlisten beschossen. Dicht vor den deutschen Schiffen schlagen die Granaten ins Wasser und die Gewehrkugeln pfeifen der völlig überraschten Besatzung um die Ohren. Laut tönt das Kommando des Kapitäns Zembsch: „Klar zum Gefecht!" Das Signal wird von der „Nautilus" auch an die „Albatroß" gegeben. Die „Nautilus" hält auf St. Anton zu, um von Osten kommend das Feuer zu erwidern, während die „Albatroß" von Westen auf die Stadt steuert. Noch einmal kommt der Befehl des deutschen Kommandanten, nicht auf die Häuser der Stadt zu zielen, und dann feuert die „Nautilus" auf 1600 Meter Entfernung aus dem 12-Zentimeter-Buggeschütz den ersten Schuß. In der Zwischenzeit nähern sich die beiden Kanonenboote der Küste auf 1200 Meter. Doch wenige Schüsse genügen, die Angreifer auseinanderzusprengen, und nach dem siebenten abgegebenen Schuß der beiden Kanonenboote schweigt das Feuer vom Ufer überhaupt. Die spanischen Karlisten haben sich zurückgezogen, als sie sahen, daß die deutschen Schiffe energisch zur Abwehr schritten. Jetzt gibt der deutsche Kommandant das Signal: „Feuer einstellen!" Im ganzen spanischen Krieg, bei dem deutsche Schiffe vereint mit Schiffen aus aller Welt Wacht über Leben und Eigentum fremder Staatsangehöriger auf spanischem Boden hielten, ist kein Zwischenfall mehr vorgekommen. Das energische Auftreten Deutschlands 1873 und 1874 hat den Feind sofort zur Achtung vor der deutschen Fahne gezwungen.

Konradjoachim Schaub.

Vielweiberei am Colorado

„Jeder Mann soll 2 bis 6 Frauen haben ..."

Eine religiöse Sekte, von der man in USA. nichts wußte — Polygamisten-Prozesse ohne Ende

Als vor vielen Jahren die Sekte der Mormonen in Salt Lake City feierlich auf die Polygamie verzichtete und der Regierung versprach, sich künftighin mit einer Ehefrau zu begnügen, glaubte man die Vielweiberei in den Vereinigten Staaten ausgerottet zu haben. Um so überraschender ist die Entdeckung einer religiösen Sekte, die in mehreren Siedlungen von Strip-County zwischen den unwegsamen Schluchten des Colorado-Flusses lebt und seit Jahren völlig ungestört der Polygamie huldigt, ohne daß man von dem seltsamen Treiben der Leute auch nur eine Ahnung hatte. Der von der Bundesregierung in Washington nach Strip-County entsandte Untersuchungsrichter fand die kühnsten Gerüchte durch die Tatsachen bestätigt. Seitdem haben mehr als 150 Prozesse gegen die Polygamisten von Strip-County stattgefunden, aber es scheint, als vermöchten selbst Zuchthausstrafen die Anhänger dieses sonderbaren Kultes nicht abzuschrecken.

Vielleicht hätte man die Sekte von Strip-County bis heute noch nicht entdeckt — es soll sich nach den Berichten der Untersuchungsbehörden in den einzelnen Dörfern um mehr als 500 polygamistische Familien handeln — wenn die Wirtschaftskrise die Anhänger der Vielweiberei nicht bewogen hätte, die Regierung um Hilfe zu rufen. Es kamen da erstaunliche Briefe nach Washington, in denen etwa zu lesen war: „Helft mir — ich habe drei Frauen und vierzehn Kinder, ich kann sie durch die letztjährige Mißernte nicht mehr ernähren. Die guten Leute machten gar kein Hehl aus ihren Lebensgewohnheiten und schienen sich nicht einmal ihrer Strafbarkeit bewußt zu sein. Man ordnete eine Untersuchung an, die ergab, daß die Sekte sich in den letzten Jahren ständig vergrößert hat und aus den verschiedensten Teilen von USA. Zuzug erhielt. Ein Geistlicher, der sich zu den Polygamisten bekannte, nahm die Trauungen vor, die nach einem ganz besonderen Ritus abgewickelt wurden.

Nach Anschauung der Polygamistensekte haftet an jeder Frau von der Erbsünde her ein ewiger Makel. Die Pflicht jedes Mannes ist es, die Frau von ihrer Urschuld zu erlösen. Je mehr Frauen er ehelicht, desto besser hat er sein irdisches Dasein ausgenützt. Das Grundgesetz lautet: Jeder Mann soll zwei bis sechs Frauen und fünf bis dreißig Kinder haben. Bei der Eheschließung werden Mann und Frau in einen halbdunklen Raum gebracht, der den Garten Eden versinnbildlicht. Angehörige der Sekte stellen die Austreibung aus dem Paradies dar. Dann wird die Türe aufgestoßen, der Mann geht hinaus und zieht die Frau hinter sich her, auf diese Weise die „Erlösung" symbolisierend.

„Es ist eine Lästerung Gottes und ein Eingriff in religiöse Freiheit!" Mit diesem Vorwurf wandten sich die Polygamisten gegen das Vorgehen der Behörden, die eine Reihe von maßgebenden Leuten der Sekte vor Gericht holten und zu Zuchthausstrafen verurteilten. Seitdem endet die Kette der Polygamistenprozesse in Strip-County nicht mehr, und es sieht fast so aus, als müsse die Regierung besondere Maßnahmen ergreifen, um diese religiöse Vielweiberei auszurotten.

700 Kreuzottern gefangen

d. **München.**

Ein seltenes Jubiläum konnte dieser Tage der ehemalige Schlosser Christian Ziegler in Augsburg begehen. Es gelang ihm, innerhalb von 32 Jahren 700 Kreuzottern lebend zu fangen. Sonntag für Sonntag machte sich Ziegler auf den Weg, um während der Kreuzotternzeit an den Ufern des Lech, auf den Lichtungen der Wälder und auf den von Spaziergängern häufig begangenen Pfaden die giftigen Reptilien zu erspähen und zu fangen, um damit die Menschen vor ihren gefährlichen Bissen zu schützen und zugleich die Schulen mit Präparaten und die Aquarien mit lebenden Tieren zu versorgen.

Durch die wilden Hochwasser des Lech wird in jedem Frühjahr ein großer Zuzug an Kreuzottern gebracht. Während Ziegler in 32 Jahren 700 dieser giftigen Reptilien gefangen hat, ist er „nur" 28 mal gebissen worden.. Diese Kreuzotternbisse haben ihm aber außer vorübergehenden Erkrankungen nicht geschadet.

Nach 20 Jahren heimgekehrt ...

Das Schicksal eines Totgeglaubten

W. **München.**

Der 53 Jahre alte Josef Baur aus Rupertshofen in Württemberg, der im Jahre 1917 an der Westfront vermißt gemeldet worden war, ist jetzt nach fast 20 Jahren in seinen Heimatsort zurückgekehrt. Damit hat das seltsame Schicksal eines schwäbischen Soldaten ein gutes Ende gefunden, den Verwandte und Bekannte längst für tot hielten, und dessen Name sogar auf dem Gefallenendenkmal seiner Heimatgemeinde steht.

Josef Baur war als junger Mann ins Allgäu ausgewandert, hatte eine gute Stellung gefunden und wollte bald heiraten, als der Krieg ausbrach. Vier Jahre stand er an der Front, bis er im Sommer 1918 in einem Unterstand verschüttet wurde. Mit einem schweren Nervenschock wurde er geborgen und lag bis 1923 im Krankenhaus in Kempten im Allgäu, ehe er entlassen werden konnte. Josef Baur, der weltfremd und menschenscheu geworden war, wollte seine Frau aufsuchen, aber sie war wenige Monate zuvor gestorben.

Da er seinem früheren Beruf wegen seiner Krankheit nicht mehr nachgehen konnte, verdingte er sich zu einem Bauern als Knecht, 50 Kilometer von seinem Heimatdorf. Seine Menschenscheu und Einsamkeit hielten ihn aber davon ab, die Heimat aufzusuchen. Als er einmal einen alten Bekannten traf und ihm Grüße an die Verwandten auftrug, bekam er kein Lebenszeichen. Der Bote hatte die Grüße nicht ausgerichtet. Baur aber glaubte, man wolle von ihm nichts mehr wissen.

Aber endlich war die Sehnsucht doch zu groß, und vor kurzem fuhr der Vermißte in die Heimat. Entgeistert starrte ihn der Bruder an, als Baur ins Elternhaus kam. Aber dann war die Freude riesengroß und das ganze Dorf freute sich mit ihm über die Heimkehr des Totgeglaubten.

Aus der Wildnis in den Zwinger

Ernste und heitere Stunden unter wilden Tieren / Erlebnisse eines Tierfängers / Von Hans Berko

Zehnte Fortsetzung*)

Mit einem Ruck hatte jeder von uns einen Sessel erhoben und deckte sich dahinter, dann öffnete Haupt selbst leise, vorsichtig die Tür, immer weiter, und wir warteten beklommen, was jetzt kommen würde. Als auch auf dem langen Gang noch nichts vom Löwen zu sehen war, riß er die Tür weit auf und machte ein paar Schritte in den Gang hinein. Endlich tappte etwas um die Korridorecke, sofort duckte sich Haupt, hielt den Sessel schützend vor sich und wartete ab.

Weil er im Park nicht üben darf

Da erschien auch schon die Ursache des Tappens — der Tierstimmenimitator! Anscheinend kreuzfidel kam er auf Haupt zu und fragte so recht harmlos:

„Na, Herr Haupt, wollen Sie denn hier im Gang sitzen, weil Sie den Sessel mitgenommen haben?"

Uns war alles klar; der Imitator hatte sich gerächt, und Haupt fragte mit wütender Stimme:

„Haben Sie den Unfug hier draußen gemacht?"

Anscheinend tief gekränkt, antwortete der Imitator:

„Unfug? Endlich bin ich drauf gekommen, daß Löwengebrüll am besten durch einen hohlen Lampenzylinder herauskommt, und Sie nennen mein schönstes Kunststück so? Im Park darf ich doch nicht mehr üben, und so dachte ich, auf dem Weg zum Essen kann ich es doch mal versuchen. Hier sind keine Löwen, die sich dadurch aufregen würden!"

Diesmal hatte er uns drangekriegt, und wir konnten nicht einmal zeigen, wie er uns erschreckt hatte, weil Fachleute doch das Gekünstelte hätten heraushören müssen. Aber wenn wir ihm auch bestätigten, daß sein Brüllen nicht von dem eines wirklichen Löwen zu unterscheiden war, so nahmen wir uns innerlich einstimmig vor, dafür Rache zu üben.

Der Löwe bei der Feier

Einer von uns hatte immer gerade Geburtstag, und der nächstkommende wurde zu dieser Rache bestimmt. Eine kleine Festtafel wurde gedeckt, alle Rollen vorher besprochen und der Tierstimmenimitator feierlichst eingeladen. Während der Festtafel sollte einer von uns „Prinz", den großen Mähnenlöwen von Haupt, im fahrbaren Umsatzkäfig dicht an die Tür schieben, wir würden dann bitten, uns noch einmal das Löwengebrüll vorzumachen; daß „Prinz" antworten würde, wußten wir. Was der Imitator für ein Gesicht machen würde, wenn sein Kunstbrüllen so schnell und so nahe beantwortet würde, wußten wir zwar nicht, freuten uns aber trotzdem sehr darauf. Alles ging nach Wunsch, zwei von uns gingen harmlos hinaus und schoben „Prinz" in seiner Kiste durch den Gang an die Tür des Speisezimmers. Ein Trinkspruch folgte dem anderen, und nun baten wir den Imitator, seine Künste zu zeigen. Endlich nahm er den Lampenzylinder, den wir fürsorglich vorbereitet hatten, und brüllte wunderbar täuschend hinein. Stolz sah er von einem zum andern, dann brüllte er noch einmal und noch einmal, bis er plötzlich mitten im Brüllen innehielt. Denn da draußen, dicht vor der Tür, brüllte jetzt auch einer, aber anscheinend hatte der stärkere Lungen als der menschliche Brüller. Das donnerte so, daß sogar die Gläser und Flaschen auf dem Tisch zitterten und tanzten. Haupt sprang programmgemäß entsetzt auf und sprang zur Tür. Wir schrien erschrocken:

„Dableiben! Hermann, dein „Prinz" ist los!"

Der Tigerdompteur rief wütend:

„Das habt ihr von der verdammten Brüllerei!"

Und so schufen wir den schönsten Wirbel um den totenbleich dastehenden Tierstimmenimitator. Der wagte tatsächlich nicht, sich zu rühren und nahm alles für bare Münze.

Jetzt ist „Prinz" böse

Fortwährend hörte man draußen „Prinz" murren, knurren und ab und zu kurz aufbrüllen, es klang wirklich unheimlich genug, paßte uns aber sehr gut in unseren Racheplan.

Endlich ermannte sich anscheinend Haupt, der Löwenbändiger.

„Sie haben mit der blödsinnigen Brüllerei meinen „Prinz" so gereizt, daß er sich freigemacht hat und dem Rivalen nachgeschlichen ist. Jetzt hockt er vor der Tür, und da gibt es nur ein Mittel: Sie müssen zum Fenster hinaussteigen und draußen brüllen. Dabei gehen Sie immer mehr zum Schuppen hin, wo sein Käfig steht, er wird Ihnen nachschleichen, und so kriegen wir ihn wieder hinein."

Wir redeten ihm alle zu, er müsse es so machen. Er mußte nur ein Stockwerk tief steigen, und schlotternd gehorchte er, machte sich aber aus, daß Haupt ihm folgen müßte. Wir drehten aus Leintüchern ein langes Seil und ließen ihn hinab. Unter dem Fenster stand schon ein Bottich Wasser vorbereitet, und einen Meter über dem Boden ließen wir das Seil los. Lautes Platschen und Prusten bewiesen uns, daß der Imitator im kalten Wasser gelandet war, das in dieser Winternacht besonders erfrischend sein mußte.

Kneif das Auge zu!

Gleich darauf drang sein furchtbares Schimpfen zu uns herauf. Er wußte jetzt, daß er uns aufgesessen war und fluchte wie ein Rohrspatz aus seinem nassen Bett zu uns herauf, verstummte aber urplötzlich. Dort an der Ecke des Hauses erblickte er nämlich etwas, einen Löwenkopf mit fürchterlich glimmenden Augen, der langsam um die Ecke kam und starr auf den Schimpfer im Bottich sah. Wir hörten bis zu uns im ersten Stock die Zähne des Unglücksmenschen klappern, als er den Löwenkopf mit den glühenden Augen im Licht unseres Fensters erkannte. Reden konnte er nicht. Einer von uns hatte vom Zimmer Haupts ein ausgestopftes Löwenfell geholt, die Glasaugen herausgenommen und zwei Taschenlampen hineingesteckt, die mit grünem Seidenpapier überzogen waren. So stellte er in der Entfernung und in der Dämmerung täuschend einen echten Löwen dar. Haupt aber rief mahnend von oben herunter: „Prinz", auf den Platz, rühr' dich nicht. Hast du mich verstanden?"

Bejahend nickte der künstliche „Prinz". Haupt kommandierte weiter:

„Leg' dich sofort nieder und mach das linke Auge zu!"

Gehorsam senkte sich der Schädel auf die Erde, und das linke Auge erlosch automatisch. Wir oben bissen vor Lachen in Servietten, Fäuste und Gläser, der arme Teufel unten aber rief mit kläglicher Stimme:

„Lieber Haupt, sagen Sie ihm doch endlich, er soll wieder nach Hause gehen, ich erstarre hier unten!"

Gehorsam rief Haupt weiter:

„Willst du nach Hause, Prinz."

Wild schüttelte der Löwe seinen Kopf.

„Dann bleib' unten, geh' aber nicht zu dem braven Herrchen da im Wasser hin!"

„Prinz" nickte feierlich Zustimmung, öffnete wieder das Auge, blinzelte verwirrend mit beiden Augen und starrte wieder den Imitator an, der mit beiden Füßen im eiskalten Wasser stand und keine Bewegung wagte. Nach langen fünf Minuten erbarmten wir uns; zuerst schafften wir die Umsatzkiste mit dem echten „Prinz" fort, dann ließ sich Haupt aus dem Fenster und ging tollkühn mit einer Serviette und einem Nußknacker auf den Löwen los. Klappernd und knackend trieb er ihn zurück, aber erst als er zehn Minuten später zum Imitator kam und sagte: „So, jetzt sitzt der Ausbrecher wieder im Käfig!" wagte sich dieser aus dem Wasser.

Haupts Ruhm wächst

Sehr kleinlaut kam er einige Tage später mit einem furchtbaren Schnupfen zu uns und schüttelte Haupt dankbar die Hand:

„Jetzt sehe ich erst, wie schlecht ich meine Sache kann. Wie Ihr „Prinz" gebrüllt hat, zitterten alle Gläser. Der Mensch ist ja doch ein Nichts gegen die wilde Bestie. Aber trotzdem, Herr Haupt, wenn ich nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, wie der Löwe jedes Wort von Ihnen versteht, und wie er Ihnen aufs Wort folgt, ich hätte es nie geglaubt. Sogar das Zumachen von einem bestimmten Auge hat er auf Kommando gemacht, ich habe es deutlich gesehen. Warum ließen Sie ihn denn gerade das linke Auge schließen?"

Toternst erwiderte Haupt:

„Das geschah nur, um Sie zu retten. „Prinz" ist nämlich auf dem rechten Auge kurzsichtig, und wenn er das linke zu hat, sieht er Sie nicht so gut, so daß Sie eigentlich in keiner Gefahr mehr waren!"

Einige von uns mußten schnell hinausrennen, die Zurückbleibenden bissen teils ihre Schnurrbärte, teils ihre Zigarren durch, aber gelacht hat doch keiner. Seit dieser Zeit ist der Tierstimmenimitator der beste Reklamechef für Haupt gewesen. Wo er ins Engagement kam, erzählte er von dem „jedes Wort verstehenden und befolgenden Löwen, der auf dem rechten Auge kurzsichtig ist," und vergrößerte so Haupts Ruhm ins Unendliche. — — —

*) Siehe „M. D." Nr. 121, 122, 123, 124, 125, 126. 127, 128, 129, 130.



Der letzte Versuch

„Noch einmal werde ich die Angel auswerfen. Wenn sie jetzt nicht anbeißen, gehe ich nach Hause!"

Dreimal Lebensretter: Feldflasche!

Auf Giraffen- und Rhinozerosjagd im afrikanischen Busch

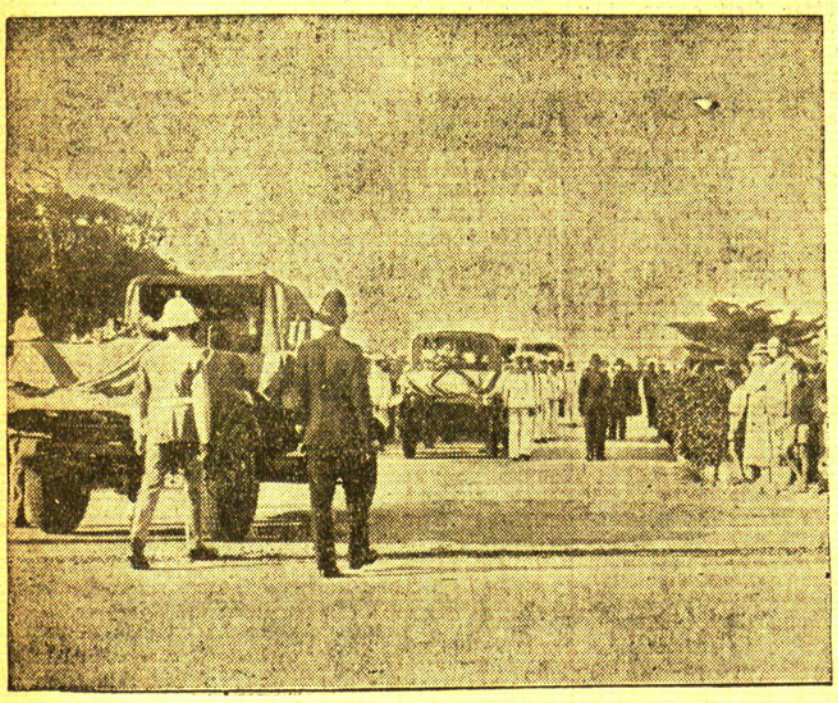
In der Wohnung des alten Tierfängers sah es bunt genug aus. Beutestücke aus allen Ländern hingen an der Wand. Antilopen- und Gazellenhörner, Elefantenzähne, Flußpferdschädel mit armdicken Hauern im Unterkiefer, Löwen-, Leopardenund Luchsfelle mit drohend aufgerissenen Rachen, Krokodilschädel und ausgestopfte kleinere Tiere. Der Boden war dicht bedeckt mit Teppichen und Matten aus fremden Ländern, Negerwaffen, Speere, Zuluschilde, Trommeln und primitive Musikinstrumente gab es im buntesten Durcheinander. Unter dem größten Löwenfell, das mit dem Kopf nach unten zu über einen breiten Diwan hing, war eine kleine Platte aus Ebenholz angebracht, auf der die Photographie eines hübschen, jungen Mannes stand, daneben eine kleine Photographie, ein Stück sonnendurchglühter Steppe darstellend, und eine alte, zerbeulte Feldflasche. Fragte man den alten Tierfänger, was wohl die größte Seltenheit unter all den exotischen Schätzen und Trophäen wäre, dann zeigte er auf das Ebenholzplättchen mit der Feldflasche hin.

„Dreimal hat sie Menschenleben gerettet, in höchster Not geholfen, sie ist mir am teuersten von allem Zeug hier!" Nur an guten Tagen und besonders lieben Gästen erzählte der alte Afrikaner die Geschichte der Flasche. Sie faßte zwei Liter, war aus zerbeultem Aluminium und hing an einem sehr brüchigen, oft geflickten Leder. Aber ihre Geschichte ist romantischer als die all der exotischen Beweise gefährlicher, lebenslanger Arbeit, Jagden und Fangfahrten im fernsten Afrika.

Giraffenjagd mit der Schlinge

„Ich jagte einmal tagelang hinter einem Giraffenrudel her hoch zu Roß, meine Neger folgten in weitem Abstand mit dem Plateauwagen, auf dem die gefangene Giraffe abtransportiert werden sollte.

(Wird fortgesetzt)





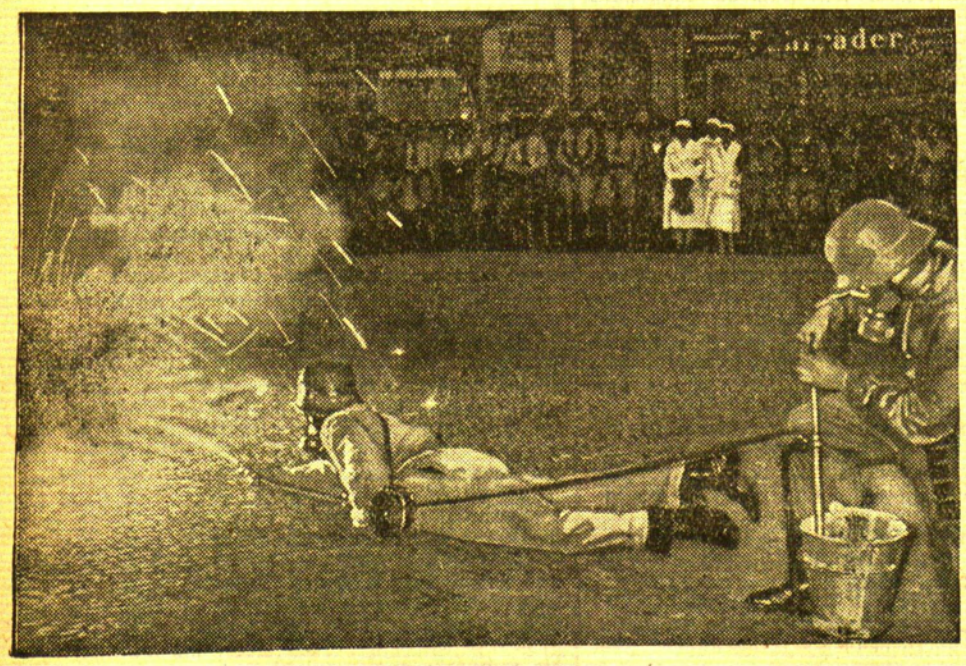


Die Beisetzung der Opfer von Ibiza in Gibraltar

Links: Britische Matrosen im Trauerzug bei der Beisetzung der Opfer vom Panzerschiff „Deutschland" in Gibraltar. — Mitte: Abordnungen der englischen Kriegsschiffe „Arethusa" und „Despatch" schießen während der Beisetzung im Friedhof von Gibraltar den Ehrensalut über das Grab der deutschen Matrosen, die später in die Heimat übergeführt werden.

General Mola †

General Mola, der Führer der nationalspanischen Nordarmee, geriet bei einem Erkundungsflug mit seinem Flugzeug in starken Nebel und stürzte ab. Der General ist tot ebenso sein Adjutant, zwei Generalstabsoffiziere und die beiden Piloten. Unser Bild ist eine der letzten Aufnahmen des Generals vor seinem Tode.



Links: Luftschutzübung der Jugend in Berlin

Im Rahmen des Jugend-Luftschutztages führte der Luftschutz Gau Berlin gemeinsam mit der Hitler-Jugend und dem D B M mehrere Uebungen durch. Das Bild zeigt das Ablöschen eines Brandes durch Hausfeuerwehr auf dem Winterfeldtplatz

Rechts: Generalfeldmarschall v Blomberg in Roms Fliegerstadt

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg besuchte die Fliegerstadt Guidonia. Dieses Bildtelegramm zeigt ihn zusammen mit dem Kaiser und König Viktor Emanuel (links) und dem Duce (rechts) auf dem Flugplatz



Sport und Spiel

Gauturnfest 1937 in Heydekrug

Am letzten Sonntag fand in Heydekrug das Gauturnfest des Turngaues Memel statt. Schon um ½10 Uhr begannen die turnerischen Wettkämpfe auf dem Spielplatz der Volksschule. Etwa 180 Turnerinnen und Turner konnte der Gauoberturnwart Babion begrüßen und sie sodann, in Riegen eingeteilt, den Kampfrichtern übergeben. Für die Turner der ersten und zweiten Stufe war ein Zehnkampf, bestehend aus je zwei Uebungen am Reck, Barren und Pferd, vorgesehen. Dazu kamen als volkstümliche Uebungen 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Steinstoßen. Jugendturner und Frauen bestritten einen Siebenkampf und für die Knaben und Mädchen galt der Vierkampf. Nach der turnerischen Wertung konnten in jeder Uebung 20 Punkte erreicht werden, wovon ⅔ zu einem Siege berechtigten. Beim Zehnkampf der Turner A galt es mindestens 133 Punkte zu erzielen, um einen Siegerplatz zu belegen. Neu in den Ausschreibungen war das Schwimmen für die Jugendturner. Die 50 Meter lange Strecke mußte in 40 Sekunden zurückgelegt werden, um 20 Punkte zu erhalten. Im ganzen wurde in zwölf verschiedenen Stufen um Eichenkranz und Diplom gekämpft. Leider mußte die Herderschule auf einige ihrer besten Turner verzichten, so daß sie einige ihr sonst sichere erste Plätze eingebüßt hat.

Am Vormittag bot der Spielplatz der Volksschule ein Bild frohbewegten Lebens. Weiß, blau, rot leuchteten die Farben der drei beteiligten Vereine und eine zahlreiche festlich gekleidete Zuschauermenge war bei dem prächtigen Sommerwetter erschienen —, das alles rief eine wahre, echte Turnerstimmung hervor. Bis um 12 Uhr zogen sich die Wettkämpfe hin. Von den erzielten Leistungen sind erwähnenswert: Der Weitsprung von Kallwies mit 5,82 Metern; derselbe Turner stieß den Stein (15 Kilogramm) 8,15 Meter. Bigga, der Sieger in der ersten Stufe, lief 100 Meter in 12,5 Sekunden; in der Jugendklasse wurde dieser Lauf mit 12,4 Sekunden geschafft. In der Stufe der Turnerinnen Klasse I war nur Frl. Hertha Wiese die einzige, die die Punktzahl erreichte, die zum Siege berechtigte. Für die 50-Meter-Strecke im Schwimmen für Jugendturner brauchte Blaasch nur 34 Sekunden, wobei ihm aber bei 40 Sekunden schon 20 Punkte sicher waren. Am Nachmittag fand das Gauturnfest im Rabenwäldchen seinen weiteren Verlauf. Die erste Riege der Turner wartete mit ihren Pflicht- und Kürübungen am Pferd und Barren auf. Hier war es Bigga, MTV. Memel, der sich bei der Kürübung am Barren 20 Punkte holte. Es sei auch gleich erwähnt, daß Bigga seit sieben Jahren beim Gauturnfest immer erster Sieger ist und seiner Form nach auch vorläufig ungeschlagen bleiben dürfte. Volks- und Chortänze der Frauen fanden reichlichen Beifall. Eine 50-Meter-Pendelstaffel der Knaben des MTV. Memel und der Herderschule gewann die letztere Mannschaft, wofür ihr vom Gauoberturnwart ein Wimpel überreicht wurde. Freiübungen der Männer und Frauen bildeten den Abschluß dieses so gut verlaufenen Festes.

Bei der darauf anschließenden Siegerehrung ermahnte der Gauoberturnwart die Turnerinnen und Turner, weiter in dem bisher bewiesenen Sinne zu turnen und für den Turnsport zu werben. Es soll das Turnen in die weitesten Kreise unserer Bevölkerung getragen werden und diejenigen, die heute ohne sich einen Kranz oder Diplom zu erringen, gekämpft haben, werden es doch einmal in den folgenden Jahren schaffen. Ein gemeinsam gesungenes Turnerlied und ein kräftiges „Gut Heil" zu Ehren der Sieger beendete das Gauturnfest 1937.

Ky.

Siegerliste

Turner Stufe I, Zehnkampf

1. Bigga, M. T. V.-Memel, 181 Punkte
2. Tobaschus M. T. V.-Memel, 157½ Punkte
3. Kallwies, M. T. V.-Heydekrug, 145 Punkte.
4. Helmut Brauer, M. T. V.-Memel, 136 Punkte.

Turner II. Stufe, Zehnkampf

1. Neumann, M. T. V.-Heydekrug, 146½ Punkte
2. Gißas, S. V.-Herderschule, 136 Punkte
3. Jeßeßus, M. T. V.-Memel, 129½ Punkte.

Jugendturner I. Siebenkampf

1. Waldemar Blaasch, M. T. V.-Memel, 115 P.
2. Fritz Jaast, S. V.-Herderschule, 108 Punkte
3. Georg Eicke, S. V.-Herderschule, 100 Punkte
3. Westphal, M. T. V.-Memel, 100 Punkte
4. Gerhard Kleinschmidt, Herderschule, 98 Punkte.

Jugendturner II, Siebenkampf

1. Martin Eicke, S. V.-Herderschule, 116 Punkte
2. Reinh. Johannes, M. T. V.-Memel, 111½ P.
3. Karl-Heinz Kleinschmidt, SV.-Hösch., 105½ P.
4. Helmut Berger, S. V.-Herderschule, 104 P.

Knaben 1923—1924, Vierkampf

1. Heinz Gudovius, M. T. V.-Memel, 83 Punkte
1. Ulrich, S. V.-Herderschule, 83 Punkte
2. Steyputtis, S. V.-Herderschule, 77 Punkte
2. O. Schmitt, S. V. Herderschule, 77 Punkte
3. Sturmeit, M. T. V.-Memel, 76 Punkte.

Knaben 1925—26, Vierkampf

1. G. Auschra, M. T. V.-Heydekrug, 63 Punkte
2. S. Sangel, S. V. Herderschule, 62 Punkte
3. Walkauski, M. T. V.-Memel, 61 Punkte.

Turnerinnen Kl. I, 1. Stufe, Siebenkampf

1. Hertha Wiese, M. T. V. Memel, 116½ Punkte.

Turnerinnen Kl. I, 2. Stufe, Siebenkampf

1. Grete Borm, S. V.-Herderschule, 112 Punkte
2. Anni Gailowitz, M. T. V.-Memel, 98 Punkte
3. Hildegard Tepperies, M. T. V.-Memel, 94 P.

Jugendturnerinnen Kl. I, Sechskampf

1. Gertrud Jakschies, M. T. V.-Memel, 92 P.
2. Eva Peldzus, M. T. V.-Heydekrug, 91½ P.
3. Grete Meikies, M. T. V.-Memel, 82 Punkte.

Jugendturnerinnen Kl. II, Sechskampf

1. Tilla Sigdat, M. T. V.-Memel, 106 Punkte
2. Maria Steyputtis, Herderschule, 88½ Punkte
3. Erika Redweik, Herderschule, 84½ Punkte
4. Karla Malkeit, M. T. V.-Memel, 81 Punkte
5. Erika Schwellnus, M. T. V.-Heydekrug, 80 P.

Mädchen 1923 und jünger, Fünfkampf

1. Gisela Ruffmann, M. T. V.-Memel, 93 Punkte
2. Irma Fritz, M. T. V.-Memel, 89 Punkte
2. Ursula Wiesenberg, Herderschule, 89 Punkte
3. Ursula Sakuth, Herderschule, 85 Punkte
3. Ruth Bauer, Herderschule, 85 Punkte.

Sport in Bismarck

Die Frühjahrsrunde des Unterbezirks Heydekrug nimmt seinen Fortgang. Am Sonntag spielten in Bismarck der dortige Sportverein gegen „Frischauf"-Laudßen. Laudßen galt als Sieger, doch Bismarck macht einen Strich durch die Rechnung. Bei leichter Ueberlegenheit von Laudßen in der ersten Halbzeit geht es mit 0:0 in die Pause. Die zweite Spielhälfte ist ausgeglichen. Ungefähr 15 Minuten vor Schlußpfiff kann Lubert (Bismarck) mit weitem, hohen Schuß das einzige und Siegestor des Tages schießen.

Auch die Frauen von Bismarck konnten im Faustball durch ihr besseres Zuspiel mit 44:25 die Laudßer schlagen. Das Freundschaftsspiel der 2. Mannschaften endete unentschieden 0:0. W.

Blau-Weiß siegt in Kaunas

h. **Kaunas**, 7. Juni. Der Tenniskampf zwischen dem Königsberger Klub Blau-Weiß und dem Kauener Tennisklub ist mit 5:4 zugunsten der Königsberger Spieler ausgelaufen. Die Entscheidung brachte erst das letzte Spiel; denn bis dahin lautete das Resultat 4:4. Sämtliche Spiele in diesem Treffen verliefen außerordentlich spannend und brachten guten Sport.

Um den Davis-Pokal

Am letzten Wochenende ist in der Europazone des Davis-Pokals die dritte Runde ausgetragen worden. In Mailand steht das Treffen zwischen Deutschland und Italien 2:1, am Montag wird in den Einzelspielen Henkel gegen Canepele und Cramm gegen de Stefani die Entscheidung fallen. Eine Sensation brachte das Zusammentreffen am ersten Tage zwischen Henkel und de Stefani. Dieses Einzelspiel schloß mit einer für Deutschland recht empfindlichen Enttäuschung ab: Henkel, der noch vor einigen Tagen in Paris gegen den englischen Spitzenspieler Austin die Französische Tennismeisterschaft gewinnen konnte, wurde von dem Italiener in vier Sätzen mit 3:6, 3:6 7:5, 2:6 geschlagen. Cramm konnte dann einen Punkt aufholen, indem er Canepele ebenfalls in vier Sätzen 6:1, 4:6, 6:1, 6:4 besiegen konnte. Mit dem Gewinn des Doppelspieles, in dem sich Henkel-Cramm und Quintavalle-Taroni gegenüberstanden, konnten die Deutschen einen glatten 6:3, 6:1, 6:1Erfolg erringen.

Vor 6000 Zuschauern begann am Freitag nachmittag in Prag auf der Hetzinsel die Davispokalbegegnung Tschechoslowakei—Frankreich. Innerhalb von gut zwei Stunden führte die Tschechoslowakei mit 2:0. Zunächst schlug Roderich Menzel den Franzosen Boussus in 75 Minuten 6:2, 6:3, 6:4 und dann behielt Ladislaus Hecht innerhalb von 60 Minuten mit 6:3, 6:3, 6:2 die Oberhand über Destreman. Wenn auch das Doppel am Sonnabend von dem Franzosen gewonnen werden konnte — hier siegte Altmeister Vorotra und Petra mit 6:3, 2:6, 6:2, 6:3 über Menzel-Hecht —, so unterlag Frankreich doch im Gesamtresultat mit 4:1; denn Menzel wie Hecht konnten sich am Schlußtage beide Einzelspiele holen.

Die zur dritten Runde der Europazone zählende Davispokalbegegnung zwischen Belgien und Schweden nahm vor 2000 Zuschauern, unter denen sich auch König Leopold befand, ihren Anfang. Schröder-Schweden schlug den Belgier Navaert 7:9, 6:2, 6:0, 6:3 und Lacroix-Belgien besiegte den schwedischen Nachwuchsspieler Martensen 6:2, 6:0, 6:2. Der Kampf stand also nach dem ersten Tage 1:0

In Zagreb standen sich Jugoslawien und Südafrika gegenüber. Am ersten Tage gewannen die Jugoslawen Palada und Punone beide Einzelspiele, am zweiten Tage holte Südafrika im Doppel einen Punkt auf.

v. Delius stürzte auf dem Nürburgring

Die Autounion setzte ihre Versuchsfahrten auf dem Nürburgring fort. Für den bereits mit seinem Flugzeug nach Berlin zurückgeflogenen Bernd Rosemeyer traf Ernst v. Delius, von Leipzig kommend, ein, so daß Autounion wieder drei Wagen auf der Bahn hatte, die von Rudolf Hasse, Ernst v. Delius und H. P. Müller gesteuert wurden. Nachdem v. Delius einige schnelle Runden gefahren hatte, ereignete sich bei Kilometer 18 ein schwerer Unfall. In hohem Tempo flog v. Delius ein Vogel gegen die Brille. Der starke Schlag wirkte wie von einem Stein, so daß v. Delius im Augenblick etwas benommen war. Er steuerte den Wagen nach rechts, wo ein fast 20 Meter tiefer Abgrund gähnte, doch konnte er noch im letzten Augenblick den Wagen nach links reißen, wo er auf eine Böschung auffuhr, die einige Meter weit aufgerissen wurde. Der Wagen überschlug sich und v. Delius wurde in den Graben geschleudert. Glücklicherweise verlief der Unfall ohne ernste Folgen. v. Delius zog sich einen allerdings erheblichen Bluterguß im rechten Oberschenkel zu, konnte aber trotzdem später den Ring wieder verlassen. Er begab sich sofort nach Berlin in ärztliche Behandlung. Der Wagen hat nur Beschädigungen an der Karosserie aufzuweisen.

Schalke 04 und 1. F. C. Nürnberg in der Schlußrunde

Am letzten Sonntag wurde die Vorschluß-Runde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ausgetragen. Schalke 04 konnte VfB. Stuttgart 4:2 (1:1) und der 1. FC. Nürnberg den Hamburger Sportverein mit 3:2 (1:0) schlagen. Die Schlußrunde werden also Schalke 04 und der 1. FC. Nürnberg bestreiten.

Amtlicher Teil

Ausschreibung zum Gauspielfest am 27. Juni 1937 in Coadjuthen

Faustball

a) Turner I,
b) Turner II und III 1904 und früher geboren,
c) Jugendturner 1919 und später geboren,
d) Turnerinnen,
e) Jugendturnerinnen 1920 und später geboren.

Schlagball

Turner.

Meldungen sind bis zum 12. Juni zu richten an den Gauspielwart Bigga in Memel, Neue Straße 8.

Das Meldegeld beträgt für Jugendmannschaften 0,50 Lit, für alle übrigen 1,00 Lit und ist an die Gaukasse zu entrichten. Für jede Mannschaft ist ein Schiedsrichter namentlich zu melden.

Weitere Merkwürdigkeiten zum Fall Schmeling-Braddock

Der Beschluß der Newyorker Vorkommission, den Weltmeister Braddock und seinen Manager auf unbestimmte Zeit zu suspendieren und sie mit je 1000 Dollar zu „bestrafen", hat dem sportlichen Ansehen Amerikas in der ganzen Welt zweifellos einen schweren Schlag versetzt. Wie wenig bei allen diesen Vorgängen sportliche Gesichtspunkte mitsprachen und welche Methoden bei diesem offensichtlichen Schachergeschäft angewandt wurden, beweist die Tatsache, daß Max Schmeling sofort nach der Entscheidung der Newyorker Vorkommission telegraphisch aufgefordert wurde, die Einkommensteuer für die in seinen Trainingskämpfen erhobenen Eintrittsgelder sofort zu entrichten, da andernfalls eine Bestrafung erfolgen müsse. Diese übergroße Eile bei der Einziehung dieser Gelder ist um so bemerkenswerter, als derartige Zahlungen bisher stets unmittelbar vor der Abreise verlangt wurden. Der Vorgang ist aber geradezu beschämend deshalb, als der Gesamtbetrag sich nur auf 18 Dollar belief, die sofort nach Eingang des Telegramms gezahlt wurden.

Beachtlich erscheint auch das Verhalten der National Broadcasting Company, die den vorgesehenen Vortrag Max Schmelings im amerikanischen Rundfunk ausfallen ließ, da eine Einigung über das Manuskript nicht erzielt werden konnte. Die National Broadcasting Company, die Schmeling das Vortragsangebot gemacht hatte, vertrat den Standpunkt, daß das Manuskript einige Stellen enthalte, die mit den „gesetzlich festgelegten Regeln" nicht vereinbar seien. Vor allem die Angriffe Max Schmelings auf die Vorkommission wurden beanstandet und nicht zuletzt auch die Aeußerung, daß solche Zustände in Deutschland unmöglich seien. Da Schmeling sich weigerte, das Manuskript zu ändern, zog die Rundfunkgesellschaft ihr Angebot, Schmeling in englischer Sprache im amerikanischen Rundfunk sprechen zu lassen, zurück.

Alle diese Vorgänge offenbaren in drastischer Form die wahren Hintergründe des amerikanischen Berufsboxsports. Zu der üblen Geschäftemacherei trat im Fall Schmeling auch eine planmäßige Boykotthetze.



Erkennt keine Zahnschmerzen

Durch die Forschungen der modernen Medizin ist es schon erwiesen, dass kranke Zähne die Ursache vieler Krankheiten sind.

BALTADANT

schützt 100 prozentig Ihre Zähne vor dem schädlichen Stocken.

Sportbegeisterung

B. **Stuttgart.**

Ein hohes Maß von sportlichem Idealismus legte ein junger Oesterreicher an den Tag. Seine Begeisterung für den Segelflug ließ ihn sich Groschen um Groschen vom Munde absparen. Als der junge Mann das Kursusgeld beisammen hatte, ließ er sich die Stiefel neu besohlen, um das teure Geld für die Bahnfahrt zu sparen, und legte die Reise von Wien nach der Reichssegelflugschule Hornberg auf Schusters Rappen zurück.

Wettschwimmen an den Niagarafällen

o. **Newyork.**

Das gefährlichste Wettschwimmen, das es wohl jemals gab, soll noch in diesem Sommer in Niagara Canyon stattfinden, unterhalb der berühmten Hufeisen-Fälle, die auf der linken kanadischen Seite des Niagara liegen. William Hill, ein berühmter Schwimmer, der 28 Personen vor dem Ertrinken rettete und 144 Ertrunkene den Fluten des Niagaraflusses entriß, hat dieses Wettschwimmen von einer Stelle unterhalb der Fälle bis zur Oberen Brücke angeregt und will es verwirklichen helfen. „Ich habe schon vier junge Männer gefunden," erklärte er, „die bereit sind, diesen Wettkampf auszutragen, der unter meiner Aufsicht vor sich gehen soll. Es ist meine Aufgabe, ihnen zu zeigen, wie sie die schreckliche niederziehende Strömung überwinden sollen." Hill, der die genaueste Erfahrung inbezug auf diese verschiedenartigen reißenden Strömungen des Niagara besitzt, hat zweimal die Stromschnellen und Strudel des Niagara durchquert, bei deren Durchfahren seinerzeit Kapitän Webb das Leben einbüßte. Die erste Durchquerung unternahm er in einer Stahltonne, die zweite in einem riesigen Holzfaß. Bei dem zweiten Versuch kam er fast ums Leben; denn das Faß blieb über eine Stunde lang im Strudel stecken. Wenn das geplante Wettschwimmen vorüber ist, will er noch einmal versuchen, die abenteuerliche Fahrt durch die Strudel durchzuführen, diesmal in eine Stahlflasche eingeschlossen. Noch eine sportliche Veranstaltung plant der unternehmende Mann — eine Wettfahrt von 24 Fässern über die Niagarafälle; die Fäller sollen nur Ballast enthalten. Er sucht die Erlaubnis nach, Einlaßkarten für dieses Rennen mit Preisen und Einsätzen auszugeben; der Ertrag soll wohltätigen Zwecken zufließen.

Rote Verkehrsampel stoppt durchgegangenes Pferd

M. R. **Newyork.**

In Owego im Staate Newyork ist ein wild gewordenes Pferd durch ein „rotes Verkehrslicht" eingefangen worden. Der Polizeiinspektor der Stadt verbürgt sich für die Wahrheit der Geschichte. Er erzählt, daß er dem Pferd die Hauptstraße entlang nachjagte. Plötzlich erschien an einer Straßenkreuzung das rote Signallicht. Die Hufe des Pferdes knirschten förmlich, als das Tier plötzlich stillzustehen versuchte. Dann setzte es sich auf die Hinterbeine. Der Polizeiinspektor konnte das Pferd festhalten, ehe das grüne Lichtsignal wieder aufflammte

Peiping, 7. Juni. Nach direkten brieflichen Nachrichten von Wilhelm Filchner, die das Datum vom 19. April tragen, kann man schließen, daß sich der deutsche Forscher wohlauf befindet. Man glaubt auch, daß er seine Arbeiten wird fortsetzen können.

Wöhlke (Deutschland) ist bei einer Sportveranstaltung am Sonntag der ausgezeichnete Kugelwurf von 16,26 Metern gelungen.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 8. Juni:

Mäßige auf Süd bis Südwest drehende Winde, heiter und trocken, zunehmende Erwärmung.

Für Mittwoch: Langsam aufkommende Gewitterneigung.

Temperaturen in Memel am 7. Juni
6 Uhr: + 15,2, 8 Uhr: + 16,8, 10 Uhr: + 18,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See zeeml.
Memel . . .	1017,4	S. 2	heiter	+ 17,4	0	15
Adler-Grund (südweitl. von Bornholm) .	1022,0	SO. 3	heiter	+ 13,0	2	4
Tallinn . . .	1028,8	SW. 4	bed.	+ 14,0	0	8
Riga	1029,5	SSW. 3	heiter	+ 18,0	0	⅒
Libau	1028,4	SSW. 3	„	+ 17,0	1	15
Hammern . .	1023,4	SO. 2	dieſig	+ 19,0	1	4
Haparanda .	—	—	—	—	—	—
Wisby . . .	—	—	—	—	—	—

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler TD = Tankdampfer. K = Kapitän

Eingang:

5. 6.: 488 SD Marieholm, K Idfeldt, Stockholm, Stückgut, Maage

6. 6.: 489 SD Hilda, K Petersen, Aalborg, Zement. Maage

490 SD Malorca, K Gilron, Borneß, Kohlen, Johannesen

491 SD Normannrüllt, K Buschart, Danzig, leer, Johannesen

492 SD Siauliai, K Mareinkas, U. B. C.

Ausgang:

5. 6. 491 SD Marieholm, K Idfeldt, Zoppot, Stückgut, Maage

492 SD Birma, K Karlton, Gdingen, Stückgut, Maage

493 MS Meteor, K Olofsen, Stite, leer, Ed Krause

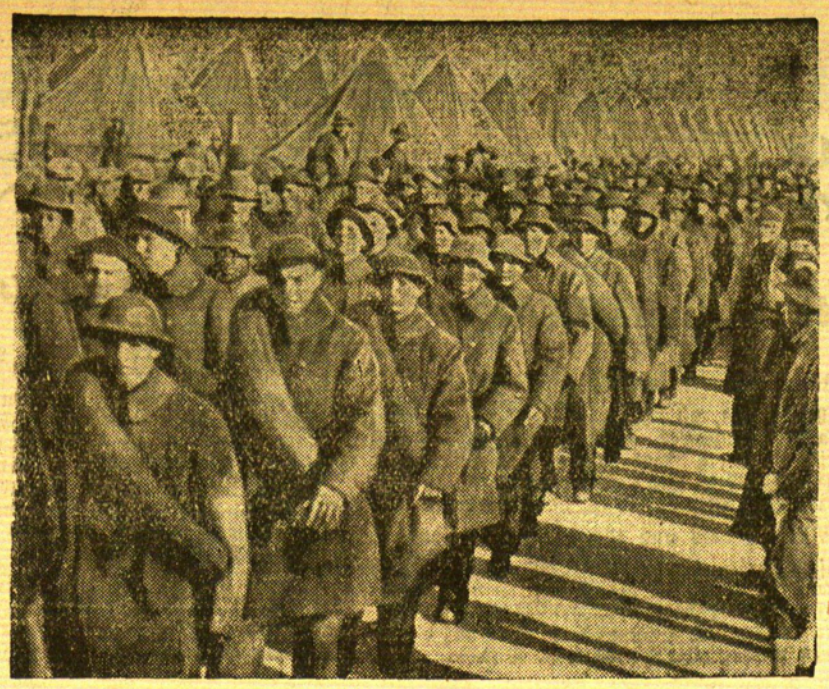
494 MS Aallatar, K Kanenen, Riga, leer, R. Meyhoefer

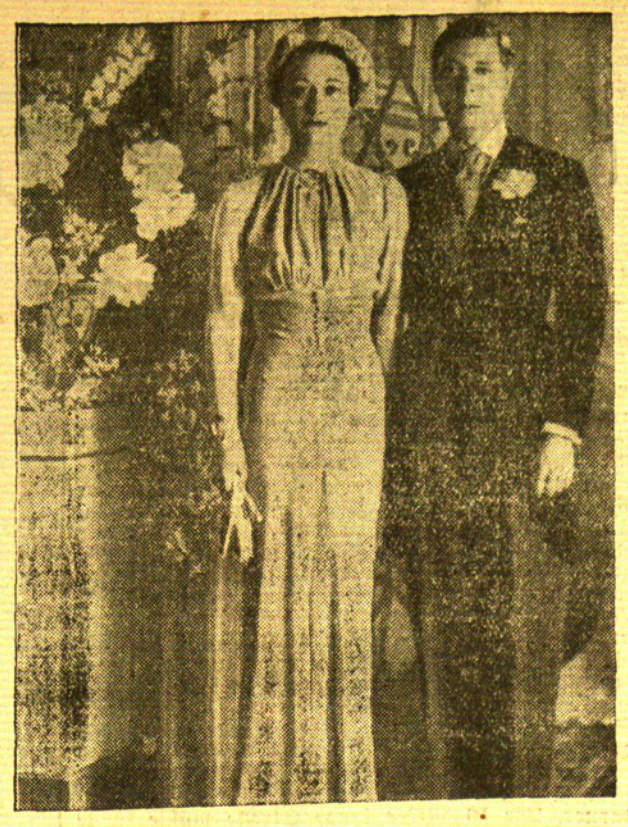
495 SD Clara L. Ruß, K Harfold, Danzig leer, Johannesen

Pegelstand: 0.37 m. — Wind: S. 2 — Strom aus - Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.







Empfang der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer zu Ehren Dr. Dieckhoffs. Zu Ehren des deutschen Botschafters Dr. Dieckhoff gab die Deutsch-Amerikanische Handelskammer einen Empfang, der im Hotel Ritz Carlton in Washington stattfand. — Während des Empfangs: (links) Botschafter Dr. Dieckhoff. — Mitte: **Amerikanische Arbeitsdienst-Freiwillige beim Ausmarsch zur Waldarbeit.** Der amerikanische Präsident Roosevelt hat während seiner Regierungszeit viel für den Freiwilligen Arbeitsdienst getan, um damit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Heute gibt es in USA. 2002 Arbeitslager mit ungefähr 350 000 Arbeitsdienstwilligen. Unter ihnen befinden sich 25 000 bedürftige Kriegsveteranen. — Rechts: **Die Hochzeit des Herzogs von Windsor auf Schloß Candé.** Im engsten Rahmen fand auf Schloß Candé bei Tours die Hochzeit des ehemaligen Königs von England, des Herzogs von Windsor, mit Frau Wallis Warfield-Simpson statt. Unser Bild zeigt das Brautpaar nach der Trauung.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Hübner
Paula Hübner
geb. Krause

Danken herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Memel, den 5. Juni 1937.

Joseph Goland
Golda Goland
geb. Aronsohn
Vermählte

Tel-Aviv — Klaipėda
6. Juni 1937

Zurückgekehrt

Dr. M. Berger
Frauenarzt
Telefon 3733

Zum Massieren

Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzloser Behandlung d. Hühneraugen u. eingewachsen. Nägel, elektr. Vibrations- u. Handmassage empfiehlt sich in und außer d. Hause

Albert Spangehl
staatl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur
Hohe Straße 15

Versteigerung!

Mittwoch, den 9. Juni, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt Behrend, Friedrichsmarkt, über:

1 Büfett (dunkel Eiche modern), **1 Vitrine, 1 Sofa und 2 Sessel, 3 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 2 Ausziehtische, 6 Lederstühle, 4 gr. Spiegel mit Konsole, 2 Sofas,** Tische, Stühle, 2 Blumenständer, **1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Schlafsofa, 2 Bettgestelle m. Matratzen, 2 eis. Bettgestelle mit Auflage** (alles gut erhalten), 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Kindersportwagen, 1 gr. Reisekorb, **1 Nähmaschine, 1 Grammophonschrank und Platten,** 1 Gartentisch, 2 Gartenbänke, 10 Gartenstühle, 2 Zinkwannen, 1 Hobelbank, 7 Böcke und 3 gr. Platten, verschiedene **Damenkleider** und diverse **Wirtschaftssachen.** [6354

M. Edelmann, Auktionator,
Baltikaller Weg 10.



Den Leuchtturm kann man nicht übersehen

Tausenden von Schiffen weist er den Weg, hunderte hat er vor dem Untergang errettet.

Wie er überragendes Bollwerk des Meeres ist, überragt die Anzeige alle anderen Werbemittel. Sie wird nie übersehen, ist harmonisch eingefügter, unentbehrlicher Bestandteil der Zeitung und wirkt deshalb nie aufdringlich. Unerreicht ist ihre Eindringlichkeit! Doch sie muß regelmäßig erscheinen — man kann auch einen Leuchtturm nicht zeitweise außer Betrieb setzen. Lassen Sie den Scheinwerfer aufflammen, der in jedes Haus dringt, durch regelmäßige Werbung im werterprobten „Memeler Dampfboot".



Die führende

Weltmarke Weck noch nie so billig

Wecke Gemüse ein im Weckglas, kenntlich an der Erdbeermarke

Kein Gedeck – ohne Weck

Alleinverkauf für Memel

Carl Goetz

Inh. **M. Heidemann** — Börsenstrasse 10—11

Zurückgekehrt

Prof. Pick

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Monats-Versammlung
Mittwoch, den 9. d. Mts., 8 Uhr, im Bootshaus
Der Vorstand

Monats-Versammlung
den 10. Juni 1937.
Tagesordnung:
1. Bericht d. Takelmeisters
2. Aufnahme v. Mitgliedern.

Memeler Segelverein

„Freya" B. f. R.
Monatsversammlung
Dienstag, den 8. 6., 8 Uhr.

Montag 8 Uhr
Monats-Versammlung
V. S. K.

Fenster u. Türen
liefert billig
F. Wieck
Tischlermeister
Schwanenstraße 16

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8

Verloren Gefunden

Am Sonnab. nachm.
helles Kleid
m. braunen Streifen u. braun. Matrosenkragen mit Aufschläg. auf d. Radfahrweg Memel—Försterei verloren. Geg. Bel. abzugeben
Libauer Str. 19
1 Treppe rechts

Geldmarkt

15 000 Lit
zur ersten Stelle auf Stadtgrundst. (Neubau) gesucht. Wert 45 000 Lit. Zuschr. unter 4350 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Schlafzimmer
(Alt Mahagoni)
diverse Spiegel
Polstersessel
Schränke
Flurgarderobe
Bilder, Uhren
Glas u. Porzellan
Haushaltungsgegenstände
Gasherd
preiswert zu verk.
Libauer Straße 1
parterre

Kinderwagen
zu verkaufen
Baltikaller Weg 8

Gebr. Schreibtisch
zu verkaufen.
Wenskus
Roßgartenstraße 9

---

1 Gehrock
fast neu, für kl. Figur.
2 Wintermäntel
(neu), sowie versch. Möbel fortzugshalb. billig zu verkaufen
Thomasstr. 1a, 1 Tr.
Besichtig. v. 3 Uhr nachmittags.

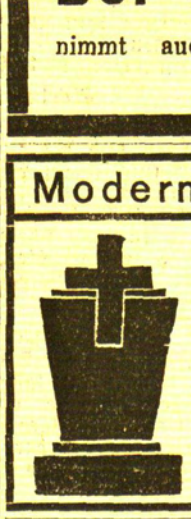
Bürger-Beerdigungs-Verein Memel e. V.

Unsere **Leichenwagen und Geräte** befinden sich in der **Fuhrhalterei Atts,** Vordere Wallstr. 4 (Eingang auch von der Magazinstrasse). **Telefon 2319**

Bei Trauerfällen

nimmt auch Herr Atts Bestellungen entgegen

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen / Lager in
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Gute
Speisekartoffeln
verkauft
Szardenings
Kl. Götzhöfen
bei Memel
Tel. 3759

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Ruderboot
zu kaufen gesucht
Zuschriften mit Preis an die Geschäftsstelle des S. C. **Poseidon** Libauer Str. 34

Gebrauchter
Sportliegewagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. 4346 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bierstecher
zu kaufen gesucht.
Balčytis
Naumiesties
Taurages Apskr.

Erdbegräbnis
auf d. Städt. Friedhof zu kaufen gesucht.
Zuschr. unt. 4344 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Arbeitsburschen
stellt ein
Ernst Rose
Schlossermeister
Polangenstr. 23/24.

Arbeitsbursche
von sofort gesucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Arbeitsbursche
gesucht.
Döring
Jungfernstraße 7

Junge
Verkäuferin
mit einigen Kenntnissen in Büroarbeit kann sich melden
O. Genatowski
Libauer Str. 39

Friseuse
für Schwarzort, bei hohem Gehalt oder Beteiligung, z. 1. Juli gesucht. Meld. bei
Mikoleit & Smottons
Fr.-Wilh.-Str. 28

Geübte
Schneiderin
für Dauerstellung gesucht. Zuschrift. mit Ang. früh. Tätigkeit u. 4348 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Ehrliches, kinderlieb.
Mädchen
mit Kochkenntnissen sofort oder zum 1. 7. gesucht.
Schmidt
Präs.-Smet.-Allee 49

Anständ., ehrl.
Mädchen
das gut koch. kann und mit allen häuslichen Arbeiten in der Wirtschaft vertraut ist, kann sich melden.
Zuschrift. u. 4351 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jüng. Mädchen
möglichst v. Lande, von sofort gesucht
Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Anständiges
Mädchen
mit Kochkenntn. für kl. Haushalt zum 15. Juni nach Sandkrug gesucht
Libauer Str. 23

Junges Mädchen
für tagsüber kann sich melden.
Wo? sagt d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Aufwartefrau
oder Mädchen ges.
Tilsiter Straße 20,
unten rechts.

Aufwärterin
ges. Beide Landesspr.
Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Stellen-Gesuche

Technischer Beamter
beider Landessprach. mächtig, in ungekündigter Stellung, sucht umständehalber
Anstellung
in Memel. Zuschr. u. 4338 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Bessere
Stütze
sucht Stelle im kl. Haushalt zum 15. 6. oder später. Zuschr. u. 4345 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Ehrl. Mädchen
sucht Stelle v. 15. 6. im kinderl. Haush.
Zuschr. unter 4342 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Vermietungen

Sonnige
3-Zimmer-Wohn.
mit Balkon, 400 m vom Leuchtturm, in Mellneraggen I vom 1. 7 oder später an Dauermiet. zu verm.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Sonniges, gut
möbl. Zimmer
in besserem Hause z. Sommeraufenthalt z. vermieten
Roßgartenstr. 7
parterre rechts

Leeres Zimmer
zu vermieten
Mühlenstraße 15 e

Schlafstelle
für Mädchen z. verm.
Gr. Wasserstr. 10
2 Treppen

Mietsgesuche

Beamter
sucht ab 15. 6. oder 1. 7.
2–3-Zimmerwohn.
Zuschrift. u. 4340 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche kl.
leeres Zimmer
Zuschr. unt. 4339 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wer würde
junge Dame
aus Deutschland vier Wochen gegen gute Vergütung
aufnehmen?
Zuschr. u. 4349 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Büroraum
evtl. in Verb. mit Wohnzimm., gesucht.
Zuschrift. u. 4341 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Segeljacht

Hai-Klasse

fast neu, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Kammer Montag und Dienstag ab 5 und 8¼ Uhr
Sommerpreise
Um 5 Uhr Kinder 50 Cent
Kinderarzt Dr. Engel
„Hindenburg"-Katastrophe
Beiprogramm

Apollo Montag und Dienstag
5 und 8¼ Uhr Volkspreise
Moskau-Schanghai
Pola Negri / Beiprogramm

Capitol Täglich 6 und 8½
Sommerpr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kinder 0.50
Natalka Poltawka
Beiprogramm / Tonwoche

Nur eine Straße weiter und Sie sparen Geld!
Duftige Stoffe in neuesten Mustern zu leichten Kleidern.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Biete sofort verfügbares
Barguthaben von Rm. 9000
zum Tausch gegen Litguthaben. Devisengenehmigung vorhanden. Zuschriften unter 4343 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Malergehilfen
für längere Beschäftigung sucht
Arbeitsgemeinschaft der Maler
Libauer Straße 44/45.

Schiffahrtsbüro sucht
Lehrling
mit guter Schulbildung. Zuschriften unter 4347 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Laden gesucht
mögl. Mitte der Stadt, vom 1. August oder später. Zuschriften unter 4353 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Nur noch ganz kurze Zeit dauert unser

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Für Ihr Kind

zu niedrigsten Preisen

Berchtesgadener Trachten-Westen, reine Woll-
Blaue Trachten-Jacker
Indanthren
Kletter-Westen
Knaben-Hosen u. Anzüge
Kinder-Kleidchen
Kinder-Schürzen
Spiel-Höschen
Strand-Pyjamas
Luftbadehöschen
Kinder-Bade-Anzüge
Kinder-Bade-Kappen
Strandhütchen

S. B. Cohn & Eisenstädt